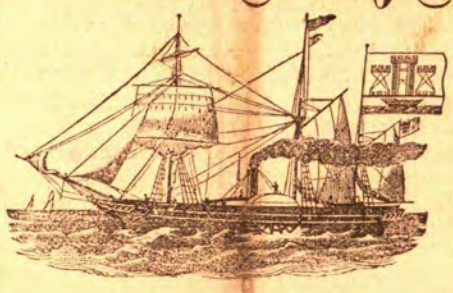
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 284. Memel, Mittwoch, den 4. Dezember. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 4., Nachm. 2 Uhr, Auction im Barth'schen Pfandleihgeschäft; 3 Uhr, im Ladenlokale des Kaufmann Charles Cohn, kl. Börsenstr., Verkauf von Buckskins, Kleider- und Schürzenzeugen, Regenschirmen 2c.

Rettungsarbeit.

Jede Geschäftigkeit macht einen erfreulichen Eindruck. Wenn fleißige Hände sich regen, wenn in der Fabrik die Räder schwirren und sausen, dann wissen wir, daß Werthe geschaffen werden, daß das Nationalvermögen vermehrt, der Besitz eines Einzelnen bereichert, der Bedarf Vieler beschafft wird. Wenn es an sich genügen würde, daß blos eine Geschäftigkeit zu bemerken ist, dann würde es ein gar erfreuliches Bild sein, welches die Europäische Politik uns zur Zeit gewährt. Da ist ein Rühren und Regen, da knarrt und summt und knistert es in allen Werkstätten, da geht es Hoch her in allen Laboratorien, und in der camera obscura, in der die Weltgeschichte fabricirt wird, sieht es bunt und beweglich aus. Ein wüstes Tobeu und Lärmen schlägt von allen Seiten her an unser Ohr. In vollem rastlosen Wirken sehen wir überall die Elemente des Staatslebens. Bestrebsamkeit, Geschäftigkeit rings um uns her — sehen wir zu, was dabei producirt wird.

Kämpfend stehen sich in Oesterreich Parlament und Regierung gegenüber, Partei und Partei; leidenschaftlich nimmt das Volk Theil an diesem Kampfe und ist unerschöpflich in den Ovationen für die Gegner der Regierung. Fackelzüge werden in Pest und Lemberg den oppositionellen Abgeordneten gebracht, Petarden platzen vor den Fenstern der Minister und den nachgiebig gesinnten liberalen Deputirten kommen. Drohbriefe ins Haus. Die Regierung des Kaisers Franz Joseph strengt sich an, Mittel zu ersinnen, wie das Defizit vorläufig zu vertuschen, zu verringern wäre, wie der Zorn der Opposition zu besänftigen sei.

Die Ministerkrise, seit Jahren ein chronisches Leiden der Oesterreichischen Monarchie, droht wieder akut zu werden, und sie kann gefährlich sein, wenn sie in diesem Augenblick politischen Unwohlseins auftritt. Der Kaiser persönlich steht mitten in dem politischen Kampfe, mit wahrem Heroismus bemüht, lindernd, versöhnend einzuwirken.

Daneben in Italien feiert das Lumpenthum in der Internationale seine Orgien, jenes revolutionäre Gesindel, dem es blos darauf ankommt, etwas Skandal zu machen. Bomben platzen in Florenz und Rom, wüste demagogische Demonstrationen jagen sich, und die Regierung, kräftig ankämpfend gegen diese anarchistischen Kundgebungen, kämpft auf der anderen Seite gleich kräftig an gegen die zumeist von außen an sie herantretende Zumuthung, durch kräftige Ausnahmegesetze den nihilistischen Umtrieben zu begegnen. Das Ministerium selbst scheint unklar zu sein über die Aufgabe, die ihm aus den Ereignissen der jüngsten Zeit erwächst und mitten in all diesen Wirren scheint König Umberto allein klar und ruhig zu bleiben und fest gewillt, die persönliche Freiheit unbeschnitten zu lassen.

In Spanien wiederholt sich in ziemlich getreuer Kopie das Schauspiel, das wir bei uns in Deutschland durchlebt haben und zum Theil noch durchleben, nur in den leidenschaftlichen Formen, die dem Lande der Kastanien entsprechen.

In England, dem Lande, das allein unberührt zu bleiben scheint von den sozialistischen Agitationen, von den lärmend an die Oeffentlichkeit sich drängenden nihilistischen Kundgebungen, erhebt sich ein Sturm gegen die Regierung und die Disraelische Politik, die zum Kriege gegen Afghanistan geführt hat. Es ist eine Errungenschaft der populären Opposition, daß das Parlament für den 5. Dezember zusammenberufen wird, und der Zusammentritt des Parlaments wird auch das Signal sein für einen kräftigen Angriff auf das Cabinet Beaconsfield. Inzwischen nähren Gladstone'sche Artikel und Broschüren, Meetings- und Vereins-Resolutionen den Groll gegen das Cabinet.

Die kleine Schweiz sieht sich von rechts und links bedroht, umstürmt mit der Zumuthung, sie möchte den politischen Flüchtlingen, den Verbannten und den staatsgefährlichen Elementen fremder Länder ein Asyl verweigern. Die Schweizer, eifersüchtig auf ihre Rechte und Freiheiten, wehren diese Zumuthung mit echt Helvetischer Derbheit ab, und ausgeschlossen ist die Befürchtung nicht, daß auch diese Frage, die jetzt sehr lebhaft ventilirt wird, und zu fleißigen Correspondenzen den Anlaß giebt, daß auch diese Frage, sagen wir, zu einem Conflikt führt.

So sehen wir denn rings um uns her geschäftig alle Hände sich regen, aber die Thätigkeit ist keine produktive. Neben der Thätigkeit, die Werthe schafft, giebt es auch eine Thätigkeit, die in den Zeiten der Noth bestimmt ist, den Untergang vorhandener Werthe zu verhindern. Die Thätigkeit, die wir rings um uns sehen, sie ähnelt ein wenig derjenigen der Matrosen, wenn das Schiff einen Leck bekommen hat. Die politischen Kräfte rings umher sind in voller Aktion, es handelt sich dabei aber nicht um produktive, sondern um Rettungsarbeit

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 3. Dezember.

Die Proclamirung des **kleinen Belagerungszustandes** für Berlin wird jedenfalls im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden. Am Sonnabend trat nämlich die Fraction der Fortschrittspartei in Berathung darüber, ob und welche Schritte zu thun seien, um über die Gründe, welche die Verhängung der ernsten Maßregel des Belagerungszustandes veranlaßt hatten, unterrichtet zu werden. Ob die Sache im Wege der Interpellation oder ob sie bei der Etatsberathung angeregt werden sollte, darüber steht der Beschluß noch aus; dagegen war man einstimmig der Ansicht, daß erst nach dem Einzuge des Kaisers die Angelegenheit zur Sprache gebracht werden sollte. Da es sich um ein Interesse vornehmlich der Stadt Berlin handelt, so wird ein Berliner Abgeordneter — Professor Virchow — die Vertretung derselben im Abgeordnetenhause übernehmen. Kommt die Angelegenheit nicht im Wege der Interpellation zur Sprache, so will Präsident v. Bennigsen den Etat des Ministeriums des Innern auf eine der nächsten Tagesordnungen setzen, um die Besprechung baldigst zu ermöglichen.

Der **Oesterreichische Reichskanzler**, Graf Andrassy, hat am Sonnabend in einer großen geschickten Rede sein politisches Programm dargelegt. Eine besondere Wirkung scheint die Rede nicht hervorgebracht zu haben, da die Hindernisse, welche sich der Oestereichischen Regierungspolitik entgegenstellen, bis zur Stunde nicht beseitigt sind. Noch ist es ungewiß, welche Folgen das etwas brüske Vorgehen des von Herbst geführten Budget-Ausschusses nach sich ziehen wird, ob, wie die Mehrheit desselben hofft, Graf Andrassy durch das ablehnende Votum zu Falle gebracht wird oder ob, was nach der ganzen Constellation der Lage in Oesterreich-Ungarn das Wahrscheinlichere, der Oesterreichische Reichskanzler trotz der im catonischen Gewande der Verfassungstreue erscheinenden zahlreichen Feinde der jetzigen Regierungspolitik schließlich triumphiren werde. Die letztere Annahme gewinnt bei der entschiedenen Neigung des Kaisers, an der seither eingehaltenen Politik und seinem Kanzler festzuhalten, wie bei der Zerfahrenheit der Oesterreichisch-Ungarischen Opposition ganz entschieden an Wahrscheinlichkeit. Das unten folgende Telegramm liefert den Beweis, daß die Zustände das Stadium erreicht haben, welches über das Gehen oder Bleiben Andrassy's in den nächsten Tagen die Entscheidung bringen muß.

Bis zum Zusammentritte des **Englischen Parlaments**, welcher Donnerstag erfolgt, dürfte der Zustand des „Hangens und Bangens in schwebender Pein„", wie er momentan vorhanden ist, bestehen bleiben. Rußland verfolgt die Taktik, durch die ihm ergebenen eigenen und fremden Organe erklären zu lassen, daß es in Asien „berechtigte Compensations-Ansprüche" habe, um die Aufmerksamkeit von den Vorgängen in der Europäischen Türkei abzulenken; unterstützt wird es dabei durch das ungeberdige Auftreten Persiens, welches plötzlich auf Realisirung der ihm durch den Berliner Vertrag zuerkannten Ansprüche dringt. In England verhält man sich zu alledem kühl und schweigsam; man erinnert nur an Beaconsfields bekanntes Wort, er werde es dahin bringen, daß man in Petersburg für ein Paar Handschuhe hundert Rube bezahle.

Für die **Französischen** Deputirten, die am Sonnabend mit den Budgetberathungen in Bezug auf die Ansprüche des Finanz-, Justiz-, Cultus-, Unterrichts-, Arbeits- und Kriegsministeriums im Wesentlichen zu einem günstigen Endresultate gekommen sind, beginnt für den Monat Dezember eine wesentlich politisch-agitatorische Thätigkeit. Es gilt, die Senatorenrechte im republikanischen Sinne zu beeinflussen. Während in den republikanischen Reihen Zuversicht und Vertrauen herrscht, macht sich in den Kreisen der Monarchisten Niedergeschlagenheit und Ungewißheit geltend. Der von uns wiederholt besprochene Brief des Grafen Chambord hat die ganze Schwäche der legitimistischen Zukunftshoffnungen unbarmherzig aufgedeckt und die schon bestehende Scheidung zwischen den Anhängern des bourbonischen Königthums und den Orleanisten, wie Bonapartisten bedenklich erweitert. Pariser Nachrichten heben die heillose Zerrütung hervor, welche der Brief des „Roy" bei den Monarchisten hervorgebracht. Die Wahlen des 5. Januar dürften kaum dazu beitragen, den erlöschenden Stern der Bourbonen zum Aufflammen zu bringen.

Die Vermuthung, daß die **Engländer im Khyber-Passe** von zwei Seiten, in Front und Rücken, angegriffen werden dürften, hat durch ein Telegramm aus Lahore rasch Bestätigung gefunden. Die Afridis-Stämme scheinen die Subsidien, welche ihnen von der Indo-Britischen Regierung für ihre Neutralität bewilligt wurden, eingesackt, gleichzeitig aber auch den Beschluß gefaßt zu haben, ihr altes Räuberhandwerk sogleich aufzunehmen, wenn es die Umstände gestatten. Die Engländer ihrerseits haben wohl der Vertragstreue und den Versprechungen der Afridis mehr Glauben geschenkt, als dieselben verdienten, und in Folge dessen ihre Rückzugslinie nicht durch genügende Streitkräfte gesichert. Die Gelegenheit war zu günstig, und die Afridis, welche noch vor wenigen Tagen die retirirenden Afghanen ausplünderten und bis auf die Haut beraubten, fielen nun über die Englischen Traincolonnen her. Jetzt erst haben die Engländer theilweise jene Maßregeln ergriffen, welche gar nicht hätten unterlassen werden sollen. Man hat einige Truppen-Abtheilungen offenbar von Dschumrud gegen Ali-Musjid gesendet, wo der Paß von den Afridis gesperrt ist. Wir bezweifeln indeß, daß dies genügen wird, um die Communication im Khyber-Passe dauernd offen zu halten. Hiezu bedarf es vor Allem der Anlage einer aus kleinen Forts und Blockhäusern bestehenden Postenkette, wie sie die Russen seit Jahren auf sämmtlichen Straßen des Kaukasus errichtet haben.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 1. Dezember. Aus Petersburg hier eingelaufene Nachrichten lassen es jetzt wohl als unzweifelhaft erscheinen, daß Fürst Gortschakoff, welcher demnächst nach Petersburg zurückkehrt, bald nach seinem Eintreffen daselbst von seinem so lange innegehabten Posten zurücktreten wird. Der Russische Reichskanzler soll mit Rücksicht auf seine noch immer nicht gehobenen körperlichen Leiden und in Erwägung der, der Russischen auswärtigen Politik in immer erhöhterem Maße entgegentretenden Schwierigkeiten jetzt selbst zu diesem Schritte entschlossen sein und sich in diesem Sinne zu seiner engeren Umgebung ausgesprochen haben. Hierauf deuten auch die vor einigen Tagen aus Petersburg hier eingetroffenen Nachrichten hin, nach welchen bald nach der Rückkehr des Kaisers aus Livadia mehrfacher Personenwechsel in diplomatischen und höheren Verwaltungsstellen eintreten werde. Wenn dem entgegen von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß Graf Schuwaloff, der bekanntlich schon lange als Nachfolger Gortschakoff's bezeichnet wird, nach London zurückgekehrt sei und voraussichtlich auch dort verbleiben werde, so ist darauf zu erwidern, daß hiesige gut unterrichtete Kreise der Meinung sind, Graf Schuwaloff werde überhaupt nicht mehr lange auf seinem Londoner Posten verbleiben, da die Entwickelung der Ereignisse in Asien seine Rückkehr bald wieder nothwendig machen dürften.

Wie uns von unterrichteter Seite gemeldet wird, ist nun in Betreff der Wiederübernahme der Regierung Seitens des Kaisers endgültige Entscheidung getroffen worden, und zwar soll danach Se. Majestät mit dem Eintreffen in die Hauptstadt die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen wollen.

Die Zahl der gegenwärtig bei der Reichsbeschwerde-Commission eingegangenen Beschwerden wegen Seitens der Landespolizeibehörde auf Grund der Bestimmungen des Sozialistengesetzes erlassenen Verbote soll sich, nach den uns zugegangenen Mittheilungen, auf mehr als Hundert belaufen. In der am künftigen Montag stattfindenden Sitzung der Commission werden wiederum eine große Anzahl dieser Beschwerden zur Erledigung gelangen, und sollen dann die regelmäßigen Sitzungen dieser Commission in kürzeren Zwischenräumen als bisher, und zwar in wöchentlich zweimaliger Wiederholung stattfinden. Die Nothwendigkeit, den betreffenden Referenten Gelegenheit zu lassen, um in den einzelnen Beschwerdefällen die nöthigen Informationen einzuziehen, machte es geboten, im Anfang die Sitzungen nicht zu schnell auf einander folgen zu lassen. Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß von allen den Beschwerden, welche bisher zur Erwägung gekommen, keine einzige Anlaß geboten, gegen die Verfügungen der Landespolizeihehörde Remedur eintreten zu lassen, umsomehr als in dem einen Fall (die Zittauer Morgenzeitung betreffend) nachdem die auf Anregung der Beschwerde-Commission angestellten Erhebungen, die Verhältnisse geklärt haben, Seitens der Landespolizeibehörde selbst Remedur geübt worden ist.

Berlin ist zu groß und zu sehr Weltstadt geworden, als daß die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes seine Physiognomie hätte verändern sollen. Aber unter der Decke scheint es doch zu glimmen und wenn man schwarzseherisch einem Geistlichen der nördlichen Vorstadt glauben wollte, der auf der letztwöchentlichen evangelischen Conferenz zu Worte kam, so müßte man für die nächste Zeit Ausbrüche der Leidenschaft des großen Haufens befürchten. Es stellt sich erst jetzt heraus, von welchem Umfange die Ausweisungsmaßregeln sind, welche auf Grund des § 28 getroffen wurden. Wenn auch festzustehen scheint, daß der Minister des Innern die ausübenden Behörden angewiesen hat, nur die wirklichen Führer der Sozialdemokratie zu treffen, so scheint man doch neueren Nachrichten zufolge hier und da über diese Einschränkung hinausgegangen zu sein. Es sind Leute von der Ausweisung betroffen worden, die, wie der Dr. Stamm und der Versicherungs-Inspector Schramm, eigentlich mehr als Dilettanten auf sozialdemokratischem Gebiete hervorgetreten sind und (um einen populären Ausdruck zu gebrauchen) mit dem Feuer gespielt haben. Aufsehen erregt es ferner, daß auch Frauen von der Schärfe des Gesetzes haben kosten müssen. So sind alle die „Präsidentinnen" der Weiber-Versammlungen, die Hahn, die Stägemann, die Canzius u. s. w. ausgewiesen worden. Der größte Theil der Verbannten begiebt sich nicht ins Ausland, sondern nach Leipzig und vorzugsweise nach Köln. Fritzsche hat bestimmt erklärt, daß er bei Eröffnung der Reichstagssession zurückkehren und seinen Sitz im Hause einnehmen werde. In parlamentarischeu Kreisen geht die Meinung dahin, daß man ihm keine Schwierigkeiten in den Weg legen könne. Man stützt sich dabei auf das Beispiel von Liebknecht, der im Jahre 1869 in den Norddeutschen Reichstag gewählt wurde, während noch das gegen ihn im Jahre 1863 verhängte Ausweisungsdekret in Kraft war. Liebknecht ist damals in den Reichstag eingetreten und bis zum Schluß der Session unbehelligt geblieben. Aus der letzten Sitzung fuhr er aber direkt zum Bahnhofe, weil er in Erfahrung gebracht, daß die Polizei beauftragt sei, ihn in dem Augenblicke zu verhaften, wo seine Immnnität als Mitglied des versammelten Reichstags aufhöre. Eine andere Frage, die hier lebhaft ventilirt wird, betrifft die civilrechtlichen Folgen der Ausweisungsmaßregel für das Verhältniß des Miethers zum Vermiether. In manchen Fällen wird der letztere sein Retensionsrecht an den Sachen des Miethers ausüben, um sich für die Nichterfüllung des Miethsvertrages schadlos zu halten. Man glaubt nun, daß es für diese Eventualität nur eine Anzeige oder Beschwerde beim Polizeipräsidium bedürfe, um dem Miether, der bei einseitiger Auflösung des Kontrakts einer höheren Gewalt weicht, zu seinem Rechte zu verhelfen. „Zu seinem Rechte," insoweit nicht das vom Vermiether jedenfalls zu Hilfe gerufene Gericht entscheidet, daß der Miether eben nicht Recht hat und die ungünstigen Consequenzen des Eingreifens der Polizeibehörde in sein Geschick selbst tragen muß. Der erste der entstehenden Prozesse wird jedenfalls prinzipiell bis in die höchste Instanz versetzt werden.

England.

London, 30. November. Das Auswärtige Amt gab heute Nachmittag als Ergänzung zu dem vom Indischen Amte veröffentlichten Afghanischen Blaubuch ein Actenbündel, betitelt Correspondenz betreffs Centralasien, heraus, welches auf 165 Folioseiten 167 Depeschen vom 20. Dezember 1873 bis zum 30. September 1878 enthält, ferner zwei Anhänge über den nämlichen Gegenstand, bezw. 15 Depeschen vom 3. Juli bis 6. Dezember 1865 und vom 2. August 1870 bis 25. August 1873 enthält. Das Ganze besteht aus Vorstellungen, welche die Englische Regierung wegen des Russischen Vorrückens in Centralasien erhebt, worauf Rußland regelmäßig erst Unkenntniß vorschützt, dann ableugnet, schließlich aber Alles zugesteht, wobei es die Wichtigkeit der bezüglichen Acte in Abrede stellt oder beruhigende Versicherungen abgiebt.

— In Greenwich findet heute die seit längerer Zeit angekündigte Ansprache Gladstone's an seine Wähler statt, bei welcher eine bedeutende Betheiligung erwartet wird. — Der Berichterstatter des Manchester Guardian berichtet aus Pera, Frankreich sei dem Ansuchen der Türkischen Regierung nachgekommen und habe dieser vier Zollbeamte zur Reorganisirung des Türkischen Zollwesens zur Verfügung gestellt. Die Antwort Englands auf ein gleiches Gesuch steht noch aus. — Englische Ansiedler in Californien übersandten dem Grafen Beaconsfield ein werthvolles Geschenk zum Zeichen ihrer Anerkennung. — In Oldham haben gegenwärtig noch etwa 20000 Mann die Arbeit eingestellt. — Dem Finanzblatt Statist zufolge soll die Regierung zur Führung des Afghanischeu Krieges einen Kredit von etwa 10 Millionen beanspruchen wollen. Diese Summe soll gleichmäßig auf England und Indien vertheilt werden. Behufs theilweiser Fundirung der binnen vier Jahren stark angewachsenen schwebenden Schuld sollen im Ganzen 10 Millionen Consols ausgegeben werden, was der Geldmarkt sehr wohl ertragen kann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. [Abgeordnetenhaus.] (Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften.) Gegenüber mehrfachen Angriffen gegen die durch das Gesetz einzuführende Solidarhaft bemerkt Minister Friedenthal: In der Vorlage sei die Zusage, den Wassergenossenschaften juristische Persönlichkeit zu verleihen, eingelöst. Die Solidarhaft habe man festsetzen müssen, weil eine andere Form, welche die nöthigen Garantien für die Rechtsverpflichtung gebe, nicht gefunden sei. Die Forderung der Solidararbeit sei ein Supplement der Rechtspersönlichkeit; könne die Commission eine andere Form finden, die dem Preußischen Realrecht entspreche, werde er nichts dagegen haben. Der Vorwurf, daß den Minoritäten nicht genügender Schutz gewährt sei, treffe nicht zu. Die Subventionen müßten im Etat gewährt werden, das Zwangsrecht könne und werde die Regierung nicht aufgeben. Sie habe danach gestrebt, die erforderlichen Garantien zu geben, welche alle Bedenken beseitigen. Die gesammte Materie des Wasserrechts habe sich jetzt nicht legislatorisch reguliren lassen, da die Vorbedingungen in das Gebiet des bürgerlichen Rechts fallen, welches jetzt den Gegenstand der Berathung für das Reich bilden. Bevor jene Berathung nicht abgeschlossen sei, könne unmöglich in den Einzelstaat die Materie geordnet werden. Der Minister wünscht commissarische Vorberathung. Das Gesetz wird an eine einundzwanziggliedrige Commission verwiesen. — Die Abschiedsplacate der ausgewiesenen Socialisten sind confiscirt. Die Ausweisung der Frauen Stägemann, Hahn und Canzius bestätigt sich nicht. — Die Oesterreichischen Commissare zum Abschluß des Handelsvertrages sind heute eingetroffen. — Der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses, Bonin, ist lebensgefährlich erkrankt.

Baden-Baden, 1. Dezember. Der Fürst Gortschakow hat heute nach einem dreimonatlichen Aufenthalte Baden-Baden wieder verlassen. Derselbe reiste Morgens 9 Uhr 50 Minuten nach Stuttgart, um sich von da aus nach einem dreitägigen Aufenthalte nach Berlin zu begeben.

Wien, 1. Dezember. Die „Montagsrevue" erfährt, die Oesterreichischen Delegirten für die Berliner Verhandlungen über den Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag würden folgende Forderungen stellen: Aufrechterhaltung des Rohleinenverkehrs für Märkte und Bleichereien, namentliche Bezeichnung der Märkte und Aufrechterhaltung des Zollkartels. Dagegen würden die Oesterrrichischen Vertreter hinsichtlich des Apreturverkehrs Zugeständnisse machen.

Rom, 1. Dezember. In Trani entdeckte die Polizeibehörde das Lokal, in welchem die Internationalisten ihre Versammlungen abhielten, sie saisirte daselbst wichtige Dokumente und Chiffernschlüssel. — Der Prozeß gegen die verhafteten Internationalisten nimmt seinen Fortgang: es scheint, daß der Klub in Trani Zweigverbindungen in den Provinzen hatte und in Korrespondenz mit anderen Klubs Italiens stand.

— In Florenz sind einige Frauen, die der Internationalen angehören, verhaftet worden. — In Ancona haben die Gerichtsbehörden die Auflösung der Barsantiklubs „Umbertide" und „Sigillo" ausgesprochen. Voraussichtlich steht auch die Auflösung der übrigen gleichnamigen Kasinos bevor.

— 2. Dezember, Auf Verfügung der Behörde sind sämmtliche Barsanti-Klubs, etwa 30, geschlossen.

London, 1. Dezember. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Konstantinopel vom 30. v. M. hat Mukhtar Pascha, der nach Janina geht, auch die Mission erhalten, die offiziellen Verhandlungen mit Griechenland wegen Rectification der Griechischen Grenze vorzubereiten.

— 2. Dezember. „Reuters Bureau" läßt sich aus Constantinopel von gestern melden: Lobanoff erklärte Safvet, die Russischen Truppen würden Bulgarien und Rumelien gemäß den Bestimmungen des Berliner Vertrages räumen. Die Räumung Adrianopels und Thraciens würde von der Annahme des definitiven Vertrages seitens der Pforte abhängen. Dondukoff-Korsakoff sei bemüht, der Bulgarischen Agitation Einhalt zu thun.

Lahore, 1. Dezember. General Roberts traf am 28. November mit 2 Brigaden Infanterie, 4 Geschützen, einem Elephanten und einer Bergbatterie in Hubilkala ein, fand den Peiwer-Paß von Afghanen besetzt und unternahm eine Recognoscirung, um die Stellung des Feindes zu erfahren. Die Engländer verloren einen Todten, zwei Officiere und acht Mann verwundet. Roberts blieb am 29. November am Eingang des Defile's und wollte am 30. November vorrücken.

— Ein Wagenzug mit Lebensmitteln ist gestern in den Khyberpaß eingedrnngen. Die Afridis wurden zurückgeworfen, unterhielten aber auf ihrem Rückzuge das Feuer gegen die Englischen Truppen. Man glaubt, daß der Transport in Alimusjid eingetroffen ist. — Gerüchtweise verlautet, daß die Garnison von Jellalabad um mehrere Regimenter verstärkt worden sei. Von den Bergstämmen ist neuerdings ein Angriff auf die im Khyber-Paß aufgestellten Beobachtungsposten gemacht worden.

— 2. Dezember. Cavagnari marschirte mit zwei Kanonen zur Züchtigung des Afridistammes ab, welche den Provisionsconvoi angegriffen. Ein Theil des Stammes unterwarf sich, der Rest wurde zersprengt, die Befestigungen auf den Anhöhen des Spadibagi-Passes rasirt und daselbst starke Wachen postirt. Der Khyberpaß ist jetzt bis über Dokka hinaus sichergestellt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Pest, 3. Dezember. Der Budgetausschuß der Oesterreichischen Delegation nahm den Antrag Herbst's an, zur Bedeckung der Bedürfnisse der Occupationstruppen als außerordentliches Heeresbedürfniß pro 1879 vorläufig 15 Millionen zu bewilligen und für etwaigen Mehrbedarf die verfassungsmäßige Zustimmung einzuholen. — Schaub legte den Bericht, das Budget des Auswärtigen betreffend, vor. Andrassy kritisirte denselben und erklärte, er betrachte das Schriftstück nicht als Berichterstattung, sondern als Anklageschrift und Mißtrauensvotum und werde demselben gegenüber seine constitutionellen Gesinnungen zu bethätigen wissen. Der Bericht wurde mit zwölf gegen sechs Stimmen unverändert angenommen.

Petersburg, 3. Dezember. Die gestrige Rede des Czaren im Kremlpalais zu Moskau dankt für die Wohlthätigkeitsbeweise im letzten Kriege und hofft eine baldige Unterzeichnung des definitiven Friedens mit der Türkei. Dankt ferner für die Ergebenheitsgefühle anläßlich der traurigen Ereignisse in St. Petersburg und anderen Punkten Rußlands und giebt dem Vertrauen Ausdruck auf Mitwirkung der Bevölkerung um die Jugend von gefährlichen Bahnen zurückzuhalten. Gott möge uns, schließt der Czar, daran helfen und den Trost geben, die friedliche Entwicklung des Vaterlandes auf gesetzlichem Wege zu sehen. Nur so kann die künftige Macht Rußlands garantirt werden.

Von der Marine.

□ **Kiel**, 1. Dezember. [Von der Marine.] Die Untersuchung in der Affaire des Großen Kurfürsten hat einen über alle Erwartung hinaus schnellen Verlauf genommen. Als letzte Phase dieser Angelegenheit ist schon jüngst die Thatsche signalisirt worden, daß die inakitven Admirale Jachmann und Klatt nach Wahl des Untersuchungs-Gerichts als Sachverständige vernommen werden sollten. Die genannten Herren haben ihre Arbeit durch Beantwortung der ihnen vorgelegten Fragen erledigt und sind abgereist. Damit sind die Akten geschlossen und spruchreif; es erübrigt nur dem Kriegsgerichte, dessen Mitglieder bereits ernannt siud, ohne daß jedoch die Namen in die Oeffentlichkeit gedrungen wären, den Termin des Zusammentritts zu bestimmen, wonach der endgiltige Spruch sofort zu erwarten ist. Ohne den Schleier des Geheimnisses, in welchen die bevorstehenden Transaktionen gehüllt sind, zu lüften, sind wir soweit informirt, daß der Spruch des Kriegsgerichtes innerhalb der nächsten 14 Tage erfolgen wird; bis zu der gesetzlich erforderlichen Bestätigung durch den Kaiser würden Ihre Leser freilich ihre erklärliche Wißbegierde zügeln müssen. Wenn die Thatsache in Berücksichtigung gezogen wird, daß die Arbeit des Untersuchungsgerichtes zn den umfangreichsten gehört, welche die militairische Gerichtspraxis bietet, daß in den letzten Wochen eine Thätigkeit geherrscht hat, welche fieberhaft, völlig absorbirend genannt zu werden verdient, daß es galt, das Material einer unglaublich großen Menge von Vernehmungen zu sammeln und zu einem für das Kriegsgericht geeigneten und der hervorragenden Wichtigkeit der Sache angemessenen Resumée zu verarbeiten, so springt es in die Augen, daß der Vorwurf, in diesem letzten und wichtigsten Abschnitte dieser Angelegenheit lässig verfahren zu haben, den maßgebenden Organen zuverlässig nicht gemacht werden kann.

□ **Kiel**, 29. November. Im Marine-Etat für das Jahr 1879/80 sollen nachfolgende Indienststellungen von Schiffen und Fahrzeugen vorgesehen werden: 1) Von den im Laufe des Etasjahres 1878/79 in Dienst gestellten Schiffen sollen im Dienst verbleiben: Aviso „Pommerania" im Mittelmeer bis 1. September 1879; Corvetten „Leipzig" und „Freya" und Kanonenboot „Albatroß" in Ostasien, Corvette „Ariadne" in Australien, Corvette „Nymphe" als Schiffsjungenschulschiff bis 1. October 1879; Kanonenboot „Comet" im Mittelmeer, Linienschiff „Renown" als Artillerie-Schiff in Wilhelmshaven; Corvette „Arcona" als Wachtschiff in Kiel und zur Ausbildung von Maschinenpersonal in der Ostsee bis 1. April 1880; Corvette „Hansa" in Westindien resp. im Mittelmeer, Corvette „Prinz Adalbert" und „Luise" in Ostasien, Corvette „Bismarck" in Austalien bis 1. October 1880; Kanonenboot „Wolf" und „Cyclop" in Ostasien dauernd. 2) Im Laufe des Etatsjahres 1879/80 sollen in Dienst gestellt werden und über den Schluß desselben in Dienst verbleiben: eine Glattdecks-Corvette („Medusa")

als Schiffsjungenschulschiff, ein Aviso („Loreley") als Ersatz für „Pommerania" am 1. April 1879; eine gedeckte Corvette („Vineta") als Ersatz für „Prinz Adalbert" (Seecadettenschulschiff), zwei Glattdecks-Corvetten („Victoria" und „Augusta") als Ersatz für „Louise" und „Bismarck", ein Kanonenboot (Hyäne) für die Westküste Amerikas am 1. October 1879. 3) Im Laufe des Etatsjahres sollen zur In- und Außerdienststellung gelangen: ein Panzerübungsgeschwader, bestehend aus den Fregatten „Kronprinz", „Friedrich Carl", „Friedrich der Große", „Preußen" und Aviso „Falke" vom 1. Mai bis 1. October; eine Segelfregatte („Niobe") als Cadettenschulschiff, zwei Segelbriggs („Undine" und „Musquito") als Schiffsjungenschulschiffe, zwei Torpedofahrzeuge („Ziethen" und „Ulan"), zwei Kanonenboote „Drache" und „Delphin") als Vermessungsfahrzeuge in der Ost- und Nordsee, ein Kanonenboot („Fuchs") als Tender für das Artillerieschiff vom 1. April bis 1. October; ein Transportschiff („Eider") auf 9 Monate; eine gedeckte Corvette („Gazelle") zur Ausbildung des Maschinenpersonals in der Nordsee auf 4 Monate; die Yacht „Hohenzollern" auf 5 Monate; zwei Panzerschiffe mit reducirter Besatzung auf je 7 Monate; ein Kanonenboot („Natter") als Tender des Stations-Chefs in Wilhelmshaven. Außerdem sind im Jahre 1879/80 zu Probefahrten in Aussicht genommen: Panzer-Corvetten „Bayern" und „Sachsen", drei neu erbaute Panzerkanonenboote, Ersatzcorvette „Hertha", zwei neu erbaute Avisos, Ersatzkanonenboot „Tiger", Panzerfregatte „König Wilhelm", Corvette „Vineta", Kanonenboot „Nautilus" und Torpedofahrzeug „Ulan".

Locales.

Memel, den 3. Dezember.

s. [Nautischer Verein.] Schluß. Der zweite von dem nautischen Verein zu Papenburg für den nächsten Vereinstag gestellte Antrag empfiehlt den Führern der Deutschen Schiffe eine steiligere Benutzung der Semophorstationen. Dieselben haben bekanntlich den Zweck, die ihnen von vorbeipassirenden Schiffen durch Signale gemachten Mittheilungen an ihre Bestimmung zu befördern und die für solche Schiffe bestimmten Mittheilungen durch Signale an dieselben gelangen zu lassen. Der Signalwechsel geschieht auf Grund des Signalbuchs für die Kauffahrteischiffe aller Nationen. Derartige Stationen giebt es seit 15 Jahren an den Küsten Frankreichs, Italiens, Englands, Portugals und Spaniens, bis 1870 waren an der Französischen 134, an der Italienischen 21 und an der Portugiesischen 25 vorhanden. In Deutschland wurde auf Anregung des Handelsministers 1873 auf der Insel Wangeroog, 1875 auf Nixhöft eine solche Station errichtet. Die Handelsmarine hat aber von denselben fast gar keinen Gebrauch gemacht und ist in Folge dessen die Station Nixhöft 1877 bereits wieder eingegangen; dasselbe wird voraussichtlich auch mit Wangeroog geschehen, wenn dieselbe nicht mehr wie bisher in Anspruch genommen wird. Die Versammlung stimmte den Papenburger Intentionen durchweg zu und hielt es für das geeignetste, durch die nautischen Vereine auf die Rheder zu wirken, damit dieselben ihre Capitäne zu größerer Benutzung der fraglichen Stationen auffordern. Der dritte Antrag bezieht sich auf die Beschaffung eines Auskunftsbureaus für Schiffscapitäne, Rheder über alle das Befrachtungs- und Versicherungsgeschäft betreffende Fragen, analog demjenigen, welches in England (London) in der Redaction der Shipping and Mercantile Gazette seit einer Reihe von Jahren besteht und wird zu diesem Behufe die Hamburger Börsenhalle in erster Linie befürwortet. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Der vierte Antrag hat behufs sicherer Navigirung der Nordsee die baldige Beschaffung einer Deutschen Nordseekarte zum Zweck. Motivirt ist derselbe wie folgt: Von allen Meeren wird unstreitig die Nordsee zu allen Jahreszeiten am stärksten frequentirt. Dazu kommt noch, daß es kaum ein zweites Meer giebt, welches so sehr zur Wachsamkeit, Vorsicht und Umsicht mahnt, als die Nordsee. Es hat dies zum großen Theil seinen Grund in den daselbst herrschenden vielen complicirten Strömungen, die bekanntlich hauptsächlich dadurch entstehen, daß die Fluthwelle von zwei Punkten aus und zwar durch den Englischen Canal und nordum England in die Nordsee eindringt, sowie daß Stürme hier sehr häufig und die Winde meistens von Unbeständigkeit sind. Die Navigirung der Nordsee ist in Folge dessen namentlich im Herbst und Winter, wo man seltener Gelegenheit hat, durch astronomische Beobachtungen den Ort des Schiffes festzulegen, mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Als einziges einigermaßen zuverlässiges Mittel zur Orientirung können alsdann nur die Lothungen angesehen werden. Sollen diese aber ihren Zweck erfüllen, so ist es erforderlich, daß man die Nordsee sorgfältig auslothet und die so gefundenen Angaben über wechselnde Tiefe und Beschaffenheit des Bodens in die Karte niederlegt. Am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts haben England, Dänemark und Holland sich dieser Arbeit unterzogen. Seitens der Dänischen Regierung ist auch vor etwa 15 Jahren eine Kartificirung dieser Lothungen namentlich in der Gegend des Jütischen Riffs erfolgt, im Uebrigen aber Alles so ziemlich beim Alten geblieben. In den Kreisen der Deutschen Seeleute ist daher bereits wiederholt der Wunsch laut geworden, die Kaiserlich Deutsche Admiralität möge behufs Beschaffung der fraglichen Kartotagen die Initiative zur Auslothung der Nordsee ergreifen. Vor reichlich fünf Jahren hat dieselbe Auslothungen der Nordsee vorgenommen, eine die ganze Nordsee umspannende Karte fehlt aber auch heute noch. Auch diesem Antrage wurde einstimmig beigetreten.

ll. [Handwerkerverein.] In der am Montag, den 2. d. M. stattgehabten ordentlichen General-Versammlung wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1) Die Rechnungs-Revisoren erstatteten den Bericht über den Befund der Jahresrechnung pro 1877/78 und gaben ihrer Befriedigung über die ganze Kassenführung Ausdruck; nur hinsichtlich der Form waren einige Mängel zu rügen, deren Remedur verheißen wurde. Es wurde darauf die Decharge beantragt und von der Versammlung auch ertheilt. Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung fungirte die Etatsberathung. Nach einem Durchschnittssatze der Vorjahre, resp. nach der Zahl der beitragzahlenden Mitglieder, wurde eine Einnahme von 866 Mk. in den Etat gestellt, welche auf folgende Ausgabe-Positionen vertheilt wurden: 1) auf Verwaltungskosten 130 Mk., 2) für Bildungszwecke 125 Mk., 3) für die Bibliothek und den Lesezirkel 100 Mk., 4) für den Sängerbund 100 Mk., 5) als Zuschuß für die Festlichkeiten 300 und 6) als extraordinaire Ausgaben 111 Mk., Summa 866 Mk. Die Kosten für Herstellung von neuen Statuten im Betrage von 75 Mk. wurden aus den vorjährigen Ersparnissen, welche 116 Mk. betrugen, zu bestreiten beschlossen, so daß aus diesem Fond noch 41 Mk. disponibel verbleiben. Der Verein führt sodann noch einen sogenannten Bekleidungsfonds für arme Handwerkerlehrlinge, welcher bei Jahresschluß die Summe von 113 Mk. nachwies, und welcher für das laufende Jahr um 20 Mk. (ein Geschenk eines scheidenden Mitgliedes) vergrößert wurde. Der Etat der Fortbildungsschule wies (incl. des Bestandes aus dem Vorjahr) eine Einnahme von 1439,31 Mk. und eine Ausgabe von 1254 Mk. nach, so daß für das künftige Verwaltungsjahr in diesem Etat ein Bestand von 185,31 Mk. zu erwarten ist. Da die Zeit schon sehr vorgerückt war, so konnte zur Statuten-Berathung nicht mehr geschritten werden, und wurde dieser Gegenstand der Tagesordnung demnach für eine spätere Versammlung vertagt.

ll [Concert.] Das Concert der Rödel'schen Kapelle hatte sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, wie der große Schützensaal seit Jahren solchen nicht gesehen hat, und hoffentlich wird sich jeder darüber freuen, der bedenkt, welche Mittel erforderlich sind, um eine Kapelle, wie die des Herrn Rödel, zu unterhalten, und wie geringfügig in den letzten Monaten die Einnahmen desselben gewesen sind. Wie nun jedesmal eine Kunstleistung von der jedesmaligen Stimmung des Künstlers abhängt, und darnach beurtheilt werden kann, so zeigte sich einem solchen Hause gegenüber auch ein viel freudigeres Erfassen der gestellten Aufgaben und es wurde durchweg mit großer Präcision gespielt. Wie aber von Seiten des Publikums für den leistenden Künstler die gewünschte Stimmung geschaffen werden kann, dürfte wohl keinem zweifelhaft sein; man muß ihn eben durch thatkräftige Unterstützung über das Materielle hinwegheben und ihm denn auch die verdiente Anerkennung nicht versagen. Beides wurde am Sonntage der Rödel'schen Kapelle zu Theil, und es wäre zu wünschen, daß dieses recht oft geschehe, damit das ideale Streben von der materiellen Seite des Künstlerlebens nicht ertödtet werde. Gehen wir auf Einzelheiten des Concerts näher ein, so tritt Mozarts Bauernsinfonie in den Vordergrund, sowohl hinsichtlich der musikalischen Schönheiten als auch der Ausführung. Die Thatsache, daß in manchen Gegenden Oesterreichs beinahe in jedem Dorfe sich eine Dilettanten-Kapelle gebildet hatte, gab für Mozart das Motiv zu diesem musikalischen Scherz, und man muß gestehen, daß die Acteure, besonders der Dirigent die Situation richtig erfaßt und auch mit großem Geschick durchgeführt haben. Es kann indeß nicht fehlen, daß bei der Größe des Saales und der Masse der Zuhörer, ferner bei der unvermeidlichen tabaksrauchigen Atmosphäre, welche für die Weitabsitzenden die ganze Scenerie in Nebel hüllte, das ganze Stück, das als Salonstück nur eine schwache Besetzung zuläßt, nicht zur vollen Geltung kam, und steht deshalb zu hoffen, daß dasselbe recht bald bei weniger gefülltem Saal eine abermalige Aufführung erfährt. Ein amüsantes und unterhaltendes Stück wird es immer bleiben.

* [Herr Professor Lorgie], der längere Zeit in Königsberg stets vor äußerst zahlreichem Publikum seine hochinteressanten Vorstellungen in der natürlichen Magie und scheinbaren Zauberei gab, verläßt, wie wir durch die „Ostpr. Ztg." erfahren, dieser Tage Königsberg und begiebt sich nach Memel, woselbst er am 4., 5. und 6. d. Mts, also nur an drei verschiedenen Abenden, im großen Saale des Schützenhauses die Bewohner Memels zweifellos in ähnlicher Weise wie die Königsberger zufriedenstellen wird. Herr Professor Lorgie wird diesen Winter auch in Riga, Petersburg und Moskau, auf Verlangen der Inhaber dortiger Vergnügungs-Etablissements, gastiren. Nach Allem, was wir über die Leistungen des Künstlers erfahren haben, dürfen wir denselben den Bewohnern unserer Stadt mit gutem Grund empfehlen.

Schwurgericht.

Dreizehnter Fall. Der Matrose Friedrich Wilhelm Endrigkeit von hier und der Arbeiter Friedrich Wilhelm Drabe aus Schmelz wurden unter der Anklage des Raubes vorgeführt. Sie befanden sich am 25. Juni c. im O'schen Schanklokale am Friedrichsmarkt an einem, der Bäckergeselle S. an einem andern Tische. S. suchte ein Nachtquartier nach, wurde aber von der Schänkerin abschlägig beschieden. Nun trat Endrigkeit mit den Worten auf ihn zu: „Du kannst mitkommen, ich werde Dich dahin führen, wo immer offen ist." Damit meinte er wahrscheinlich „Mutter Grün" und da der S. sich ihnen anvertraute, verließen sie alle drei das Lokal. Die Angeklagten führten den Bäcker nach dem Ziegler'schen Walle, Drabe tractirte den schon etwas angetrunkenen neuen Kameraden mit Branntwein und dann legte sich das Kleeblatt auf dem Rasen zur Ruhe nieder. S. traute jedoch dem Frieden nicht recht und blieb munter. Plötzlich rollte sich Endrigkeit auf ihn und hielt ihm mit der Hand den Mund zu. S. suchte sich des Alps nach Kräften zu erwehren, doch gelang ihm dieses nicht. Während des Ringens rollte sich Drabe heran, untersuchte die Taschen des Fremden und zog ihm aus einer derselben das Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt hervor, worauf die Räuber sich aus dem Staube machten. Der Beraubte eilte denselben jedoch nach und als diese die Absicht des S. merkten, machten sie Kehrt und kamen auf S. zu, Endrigkeit schlug ihn mit einem Faustschlage in das Gesicht zu Boden und Drabe bearbeitete ihn dann mit dem Stiefelabsatze, wonächst S. ohnmächtig liegen blieb. Am andern Morgen erfuhr er die Namen der Räuber und ließ sie verhaften. Während sie dem Polizeibeamten gegenüber ein offenes Geständniß ablegten und die obige von S. gemachte Schilderung als wahr anerkannten, suchten sie vor Gericht ihre That zu bemänteln und jeder für sich in einem mildern Lichte darzustellen. Der Beraubte ist inzwischen ausgewandert und wurde bei der heutigen Versammlung seine frühere beeidigte Aussage verlesen. Die Geschworenen sprachen demnächst das Schuldig über beide Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände und erkannte demgemäß der Gerichtshof gegen Endrigkeit auf ein Jahr Gefängniß und gegen den erst 17jährigen Drabe auf 9 Monate Gefängniß.

Vierzehnter und letzter Fall. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher, Matrose Carl Ernst Stankuweit aus Tilsit stand unter der Anklage, acht, meist schwere Diebstähle verübt zu haben. Seine Vergangenheit ist noch nicht die schlimmste, denn obgleich er 8 Vorstrafen hinter sich hat, geht die höchste derselben noch nicht über 3 Jahre Zuchthaus. Er ist aber auch erst 26 Jahre alt und mit Rücksicht auf seine nunmehr sehr energisch entwickelte Thätigkeit und auf den letzten kühnen Ausbruch aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse, kann man wohl darauf rechnen, daß er eine erste Größe auf der Verbrecherbahn werden wird. Ihn wird das Zuchthaus nie bessern, sondern nur auf gewisse Zeit unschädlich machen und je länger der Richter diese Zeit bemißt, um so besser wird es für die menschliche Gesellschaft sein. Die ihm jetzt vorgeworfenen Unthaten wollen wir in Kürze aufzählen: 1) Am späten Abend des 8. März c. wurde das S.'sche Restaurationszimmer in Tilsit gescheuert und die Fenstern gesäubert. In Folge dessen verquoll der eine Fensterflügel und ließ sich nicht ganz schließen. Die Schänkerin begab sich sodann im Zimmer nebenan zur Ruhe. Am andern Morgen vermißte sie ihre Kleider, die sie dann im Restaurationszimmer neben jenem Fenster vorfand. Sie witterte sofort Unrath und entdeckte bei angestellter Recherche, daß ihr aus einem Kästchen zwei goldene Boutons, ein goldenes Kreuz, ein goldener Ring und ein 210 Mark werther Brillantring, ferner aus einer Blechbüchse 7 Mark und aus ihrem Kleide ein Portemonnaie mit 20 Mark entwendet waren. Der Dieb hatte also eine förmliche Blumenlese gehalten und die Kleider, als nicht seiner würdig, von der Hand gewiesen. Im Besitze des später ergriffenen Angekl. sind noch die beiden Ringe vorgefunden, er gestand zu, durch jenes Fenster eingestiegen zu sein. 2) In einer Nacht Anfangs April c. wurden aus der Restauration des Kaufmanns G. zu Tilsit 24 Mark, eine Kiste mit Cigarren und ein kleiner Ring mit Perlen gestohlen. Die Zugänge waren verschlossen, der Dieb hatte eine Raute eingedrückt, sich dann den Fensterflügel geöffnet und war dann eingestiegen. Angekl. wurde im Besitze des Ringes gefunden. 3) Angekl. kannte die Oertlichkeit der Herberge des Gastwirths Sch. hierselbst. Nach seinem Geständnisse, welches mit dem objectiven Thatbestande übereinstimmt, kroch er in der Nacht zum 17. April c. unter den Thorweg auf den Hof, stieg durch das Fenster in ein Herbergszimmer und stahl aus demselben ein Jaquet, 2 Paar Stiefel und einen Reisekoffer mit verschiedenen Kleidungsstücken, mit welchen Sachen er sich auf demselben Wege wieder entfernte. 4) Der Abwechselung wegen begab Angeklagter sich wieder nach Tilsit, stieg in der Nacht zum 6. April c. durch ein offenes Fenster in das L.'sche Restaurationszimmer dortselbst und entführte ein Paar Hosen und einen Winterüberzieher, welche Sachen ihm später abgenommen worden sind. 5) Am 19. April c. fuhr Angeklagter mit dem Dampfer „Phönix" von hier nach Königsberg und nahm beim Abgange den Schlüssel der Restaurationskajüte mit, so daß dieselbe nicht zugeschlossen werden konnte. In der Nacht darauf schlich sich Angeklagter an Bord und stahl aus jener Kajüte eine Taschenuhr nebst goldener Kette dem Steuermann gehörig und die Restaurationskasse mit 30 Mark. Das Geld verpraßte er, die Uhr nebst Kette wurde noch gerettet. 6) Nachdem er diesen Diebstahl ausgeführt, räumt er in derselben Nacht die Kajüte eines nebenan gelegenen Reisekahnes aus. Die entwendeten Sachen, zum Werthe von 150 Mark, sind sämmtlich noch in seinem Besitze gefunden. 7) In der Nacht zum 18 Januar c. erwachte der Wirth des „Hotel du Nord", Herr D. zu Tilsit, durch ein Geräusch und bemerkte einen fremden Mann in seiner Schlafstube, der auf seinen Zuruf sich nach dem andern Zimmer verzog. D. stellte sofort fest, daß seine goldene Uhr nebst Kette verschwunden war. Der Dieb war inzwischen durch das offene Fenster entsprungen. Nach dem früher abgelegten Geständniß des Angeklagten war er durch das Fenster des im Souterrain befindlichen Restaurationszimmers gestiegen und vermittelst einer nach dem oberen Stocke führenden Treppe in jenes Schlafzimmer gelangt. 8) In der Nacht zum 9. September c. entsprang der Angeklagte auf räthselhafte Weise aus dem hiesigen Gefängniß, vor welchem ein Militairposten stand, und entfloh über das Schilderhaus dieses Postens nur mit Unterhosen bekleidet. Er begab sich auf das in der Dange liegende Schiff „Natus" und entführte aus der offenen Kajüte sowohl als aus dem Volkslogis eine Menge Kleidungsstücke, die er zum Theil anlegte. In Tilsit wurde er dingfest gemacht und später sind in der Nähe von Heydekrug an einem Graben im Sande verscharrt, ein Bündel Kleider, die zu den entwendeten gehörten, vorgefunden. — Der Angeklagte war vor Gericht in den Fällen ad 1—6 und 8 völlig geständig, während bei dem Falle ad 7 die Geschworenen zugezogen wurden, welche auch hier die Schuldfrage bejahten. Stankuweit wurde sodann wegen aller Diebstähle zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 1. Dezember proklamirt: Steuermann Adolf Gustav Butzkus mit Johanne Friederike Eckart. Hauszimmergesell Friedrich Johann Müller mit Wilhelmine Maria Johanna Kimmling. Gerbermeister Christoph Leppert in Crottingen mit Friederike Petereit.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Jenny Schlonski in Wartenburg mit Herrn Hermann v. Jablonowski in Gilgenburg, Fräul. Elisabeth Rogall mit Herrn Franz Sohr in Königsberg, Fräul. Anna Rhode in Worplack mit dem Königl. Domänenpächter Herrn Bernhard Pachnio in Barten.

Geboren ein Sohn: Herrn Eli Behrend, Herrn F. Kantrowitsch, Herrn Professor Dr. Rühl, Herrn G. Steinert in Königsberg, Herrn Arno Hillmann in Goldenau; eine Tochter: Herrn Alexander Göbel, Herrn Gustav Daniel, Herrn Robscheit in Königsberg.

Gestorben: Frau Pfarrer Henriette Louise Dopatka, geb. Heinrici, Frau Johanna Markmann, geb. Rakowsky, Sohn Otto des Herrn Otto Friedland, Herr Herrmann Fork, Herr Kaufmann Georg Wilhelm Zacher, Fräul. Amalie Liehr in Königsberg, Frau Rittergutsbesitzer Emmeline Krause, geb. Blanck, in Lamgarben, Fräul. Emilie Heinrichs in Tilsit, Herr Dr. Philipp Thal in Schlawa.

Fremden-Raport.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Barkowsky aus Ruß, Leidig aus Königsberg, Artist Lorgie nebst Familie aus Hamburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ausgeg.	Novbr.	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
1176	2	Clara	Wathen	Yarmouth	Planken	Hahn, Füllhaas u. Werner
1177	3	Hans u. Minna	Rodvan	Kiel	Dielen	Th. Hausberger
1178		Christian	Ewert	Stettin	—	Ph. Schapiro
1179		Nordhyfet	Tormodsäter	Christiania	Leinsaat	H. W. Plaw
1180		Eclypse	Dieron	London	Sleeper u. Stäbe	R. E. Krieger
1181		Nummer Fünf	Kuhtz	Cardiff	Holz	J. Ilgenstein u. Co.

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 0". Strom aus. Wasserstand 1' 5", Wind ONO.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	December 2. R.-Mk.	December 3. R.-Mk.
Roggen flau December-Januar	120,50	119
Roggen April-Mai	122,50	121,50
Hafer April-Mai	117,50	117
Petroleum loco	19,90	20
Spiritus loco	52,10	52,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,80	104,80
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,20	101,30
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145	145
Russisch-Englische Anleihe von 1872	80,10	80,20
Russ. Noten	197,10	197,25
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196,20	196,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,27	20,27/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,18	20,18/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,10	80,15

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 3. December.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	761,0	ONO. 3	wolkig	+ 4	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	759,8	NO. 3	Regen	+ 7	Seeg. mäß bew
Swinemünde	761,1	do. 5	do.	+ 6	Seeg. zieml. unr.
Kiel	765,3	do. 4	bedeckt	+ 3	
Skagen	767,8	NNO. 4	do.	+ 3	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	764,6	do. 4	do.	+ 3	
Bornholm	762,3	NO. 6	wolkig	+ 5	
Stockholm	767,0	NNO. 4	bedeckt	+ 2	
Riga	762,3	do. 1	do.	+ 3	

Uebersicht der Witterung.

Barometer fast überall gestiegen, leichte bis frische nordöstliche Winde allgemein vorherrschend. Wetter veränderlich. Ostsee regnerisch und milde.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Bis jetzt sind für die Abgebrannten in der Stadt Lengsfeld Mk. 41,50 abgeschickt worden. Ferner eingegangen: Aus einer gemüthlichen Gesellschaft bei Kaufmann M. Mk. 1,30, von einer Ockerparthie durch Herrn L. Mk. 3. Fernere Gaben nimmt entgegen

Dr. Rülf.

Wir gratuliren dem Fräulein **Marie Wiehr** zu ihrem heutigen Wiegenfeste.

B. W. A. B. J. F.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut

R. Fink und Frau.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Tochter und unsere gute Mutter Wittwe Lina Müller. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Memel, den 3. Dezember 1878.

Lehrerinnen-Verein.

Mittwoch 7½ Uhr.

Donnerstag, den 5. Dezember c.,
Abends 8 Uhr,

3te musikalische Abend-Unterhaltung im Victoria-Saale.

Programm.

1) Hafis-Ouverture von L. Ehlert.
2) Concertstück für Solo-Clarinette von E. Bach.
3) Scherzo aus der Symphonie Nr 4 (D-moll) von Schumann.
4) Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouverture von Mendelssohn
5) Symphonie Nr. 4 (B-dur) von Beethoven.

Der Musik-Verein.

Krieger-Verein.

Donnerstag, den 5. d. M., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale

Appell.

Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, 6. d., 5 Uhr.**

Im großen Saale des Schützenhauses in Memel

nur 3 Vorstellungen

nur 3 Vorstellungen

findet

heute Mittwoch, den 4., Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. Dezember täglich eine

grosse Brillant-Vorstellung

statt.

Theater für Zauberei und optische Täuschungen
in Verbindung
mit den großen originellen
Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Preise der Plätze an der Kasse: Nummerirter Platz 1 Mk. 50 Pf., erster Platz 1 Mk., zweiter Platz 75 Pf., Gallerie 50 Pf., Kinder bis zu 10 Jahren zahlen erster Platz 60 Pf., zweiter Platz 40 Pf., Gallerie 25 Pf. Billets zu folgenden ermäßigten Preisen sind in den Cigarrenhandlungen der Herren **W. Fischer** und **Louis Grosskopf** bis 5 Uhr Abends zu haben: Nummerirter Platz 1 Mk. 25 Pf., erster Platz 80 Pf., zweiter Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcise 7½ Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

F. J. Lorgie, Professor der Magie.

Sonnabend, den 7. Dezbr., Nachm. 4 Uhr,

Versammlung des landwirthschaftl. Vereins

im Lokale des Herrn C. Fischer.

Ueber Einrichtung kleinerer Lokalvereine. — Pferdemarktplatz. — Wirthschaftsweisen.

Sängerbund des Handwerker-Vereins.

Die nächste Uebung findet **Sonntag, Nachmittag 5 Uhr,** statt.

Memeler Schiffs-Versicherungs-Verein.

Mit Bezug auf § 11 der Versicherungsbedingungen, wonach Schiffe, welche am 1. October nördlich von Gothland sich befanden, eine Prämien-Verbesserung zu zahlen haben, ersuchen wir die Rheder solcher Schiffe, die Nachzahlung bald gefälligst zu leisten.

Der Vorstand.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt Holzstr. 22 befindet. ***Seel,*** Böttchermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines 12,0 m langen $\frac{0,417}{0,417}$ m starken Krahnbalkens für den Dampfbagger „Eintracht" soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten sind bis

Sonnabend, den 14. Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau einzureichen, woselbst die Bedingungen einzusehen sind.

Memel, den 3. Dezember 1878.

Die Königl. Hafenbau-Inspection.

Auction.

Mittwoch, den 4. und Donnerstag den 5. d. M., Nachm. von 2 Uhr ab, Fortsetzung der Auction im Barth'schen Pfandleihgeschäft. Käufer werden eingelad.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von **4546 cbm Steinen** für die nachstehend angegebenen Provinzial-Chausseen ist Termin auf

Montag, den 16. Dezember c.,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau anberaumt.

1) Chaussee Tilsit-Memel Sect. II. Bersteningken-Laugallen	2617	cbm
Sect. III. Laugallen-Memel	1110	=
2) Chaussee Heydekrug-Ruß	252	=
3) = Werden-Kolletzischken	567	=
zusammen	4546	cbm

Schriftliche, versiegelte und mit bedingungsmäßiger Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Submissionstermin portofrei mir einzureichen.

Die Bedingungen können in meinem Bureau eingesehen, auch gegen Erstattung von 1 Mk. 20 Pf. abschriftlich von hier bezogen werden.

Prökuls, den 1. Dezember 1878.

Der Wege-Inspector.
Gabe.

Heute Mittwoch, Vorm. 10 Uhr, Fortsetzung der gerichtlichen **Auction** der zur **Tinney'schen Concursmasse** gehörigen Waarenbestände und Utensilien im bisherigen Geschäftslokale.

W. A. Rosenbaum,
Auctionscommissarius.

Donnerstag, 5 Dezember c., Vormittags 9 Uhr sollen vor dem Gasthause in **Kerren-Gerge** folgende anderweit abgepfändete Gegenstände, als: 1 Rolle Sackleinwand, 2 Frauenröcke, 1 Tonnengefäß, 1 Schafsfell, 1 Wanne in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Gerichts-Exekutor.

Albert Fischer.

Der **Ausverkauf** wegen gänzlicher **Geschäfts-Aufgabe** wird ohne Unterbrechung fortgesetzt, und sind für viele Waaren die **Preise nochmals ermässigt,** um die schleunigste Räumung des ganzen Lagers zu ermöglichen. Coul., woll. u. seid. Damen-Kleiderstoffe sind u. $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ d. reell. Pr. herabgesetzt. Ball-Roben v. 1,50—2,00—3 Mark u. s. w.

Am 5. Dezember c., Nachm. 2 Uhr, sollen hierselbst, Barbierstraße Nr. 11, verschiedene im Wege der Exekution gepfändete Möbel in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

Braunschweig,
Kreis-Gerichts-Exekutor.

Das neueste von der Pariser Weltausstellung!

Für Damen das schönste und eleganteste Geschenk

zur Weihnachts-Saison.

Ein geschmackvoller Carton, enthaltend nachstehende modernste Artikel:

Für nur 8 Reichsmark!

Ein fein versilberter Schleppenträger, Garnitur mit Gummidruck und großem, Japanischen Perlmutter-Schild, nebst best-seidener Schnur.

Ein Muffhalter von best-seidener Schnur mit Silbergarnitur und versilbertem Karabiner.

Ein Fächerträger von modern-grauer, seidener Schnur, mit Silberkettchen und Karabiner.

Zwei Metall-Gürtelschlösser, in Gold und Silber geschnitten, das neueste Façon und zu jedem Kleid passend.

Zwei Paar Manchettenknöpfe und eine Garnitur Knöpfe, silber-plättirt und mit beweglicher Schildkröte, ganz neu und originell, sowie ein echt versilberter Fingerhut.

Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme unter der ausdrücklichen Garantie der Rücknahme in nicht convenirendem Falle. Bei Referenzen auch ohne Nachnahme.

Wilh. Heuser Düsseldorf,
Florastraße 19.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **W. Dömpke'schen** Concursmasse gehörigen

Waarenlagers,

bestehend aus **Putz-** und **Modesachen,** beginnt am **4. Dezember.**

Der Verwalter.

Für die Weihnachtszeit

empfehle:

Chocoladen von Jordan & Timaeus in Dresden,
Tilsiter Honigpfeffernüsse,
Thorner Pfefferkuchen,
Marzipan und Confituren von Th. v. Fragstein in Königsberg.

Bestellungen auf Marzipan werden bis zum 10. Dezember erbeten.

A. H. Schiller, Alexanderstr. 26.

Neue Türk. und Böhm. Pflaumen

in vorzüglicher Frucht empfiehlt billigst

G. Gerrmann.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Material-, Colonial- und Leder-Waaren-Geschäfts verkaufe sämmtliche Artikel nicht nur zum billigsten Preise, sondern zu und unter dem Kostenpreise aus.

C. H. Bonk.

Marcipan u. Theeconfect
täglich frisch empfiehlt
Julius Seiffert Nachf.

Confitüren,

feinster Qualität, täglich frisch empfiehlt

R. Guttzeit, Marktstr. 3. 4.

Damenkleider

gut gearbeitet bei soliden Preisen. Bestellungen erbeten

Roßgarten, große Saudstraße Nr. 17.

Bekanntmachung.

Wegen der Rechnungslegung wird in diesem Jahre nur noch ein Sparkassen-Geschäftstag und zwar

Freitag, den 6. Dezember c.,

abgehalten werden, wovon das betheiligte Publikum hiedurch in Kenntniß gesetzt wird.

Memel, den 30 November 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Ackerstück Sandscholle Nr. 32, von 6 Morgen und etwa die Hälfte vom Stück Nr. 31 soll anderweit verpachtet werden.

Wir haben hiezu einen Licitations-Termin auf **Montag, den 9. Dezember,** Vormittags 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 2. Dezember 1878.

Der Magistrat.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 6 Schweine und 1 Spazierschlitten sollen im Termine

am 5. Dezember 1878, Nachm. 2 Uhr,

in Leisten-Jacob bei dem Besitzer Herrmann Beeck durch unsern Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 19. November 1878.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann Meyer Lewy, den Schiffskapitäns Friedrich Wilhelm und Johann Ludwig Siebolds und dem Reifschlägermeister Peter Müller hierselbst gehörige, unter Nr. 144 des hiesigen Schiffsregisters eingetragene, gegenwärtig in der Dange liegende Barkschiff „Criminalrath Brandt", dessen Netto-Raumgehalt 1282,4 Kubikmeter=452,69 Britische Register-Tons beträgt und dessen Werth auf 9500 Mark taxirt worden, soll

am 9. Januar 1879,
Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienz-Zimmer Nr. 18/19 im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer versteigert werden.

Der Auszug aus dem Schiffsregister, Taxe und andere das Schiff betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden und ist die vom Bieter auf Erfordern zu bestellende Caution auf 1000 Mark festgesetzt worden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 11. Januar 1879,
Vorm. 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 18/19, anberaumt.

Schiffsgläubiger und sonstige Gläubiger, jedoch nur soweit sie ein Pfandrecht an dem Schiffe in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte dem unterzeichneten Richter anzumelden.

Memel, den 26. September 1878.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Krieger.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 284. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Mittwoch, den 4. Dezember 1878.

Db. Hautpflege und Schönheitsmittel.

Wo wäre der Mensch, der so erhaben über aller Eitelkeit stünde, daß ihm seine äußere Erscheinung ganz gleichgültig wäre, daß es ihn ebenso wenig berührte, wenn er für häßlich, als wenn er für schön gilt und daß er gar nichts thäte, um in dieser Beziehung der Mutter Natur verbessernd nachzuhelfen? Das Streben zu gefallen liegt tief in der menschlichen Natur begründet und hängt mit ihrer idealen Seite so innig zusammen, daß wir keineswegs etwas Verächtliches darin erblicken dürfen, wie Sonderlinge und verschrobene Philosophen bisweilen uns glauben machen wollen. Aus dem allgemeinen Bestreben aber hat sich mit der Zeit eine förmliche Kunst zu gefallen herausgebildet, das heißt eine Summe von anerkannten Bedingungen für das Hübsche, Gefällige, Liebenswürdige am Menschen, und zwar ist das ein so weitschichtiges Kapitel, daß, wollte man den Gegenstand nur einigermaßen erschöpfend behandeln, sich ein dickes Buch darüber schreiben ließe.

Das kann hier natürlich nicht unsere Absicht sein. Nur ein paar Paragraphen aus diesen Satzungen, nur wenige elementare Punkte sollen hier berührt werden.

Der erste Eindruck, den wir von einem Menschen empfangen, ist sein Aeußeres, sein Körper und die ihn einhüllende Kleidung; dies bleibt auch für Tausende und Abertausende, denen wir nicht näher treten, der einzige Eindruck, es bildet somit den Grundstock aller Wirkung, die eine Persönlichkeit auf ihre Umgebung ausübt und ist dem zu folge für weitaus die Meisten Gegenstand der Hauptsorge. Wenn von hundert Menschen vielleicht fünfzig auf die Bildung ihres Geistes bedacht sind, so kann man getrost annehmen, daß neunzig Alles, was sie an Geld und Zeit erübrigen können, auf die Pflege ihres Aeußeren verwenden. Angeborene Mängel der Natur lassen sich freilich meist durch nichts ganz hinwegschaffen; aber viele lassen sich mildern und verdecken, und hierauf ist namentlich in gewissen Lebensjahren für Mann und Weib das allgemeine Bestreben gerichtet.

Eine Hauptrolle auf diesem Gebiete spielt die Pflege der Haut, in deren Aussehen Viele gewissermaßen die Quintessenz einer gefälligen Erscheinung suchen. Man darf nur das Wort Teint nennen, um Tausenden von jungen Mädchen und werbelustigen Männern einen Seufzer zu erpressen. So Mancher ist schön von Wuchs, kräftig von Gestalt, wohlgebildet von Gesicht — nur der Teint, der verwünschte Teint schlägt ihm ein Schnippchen. Eine fahle Gesichtsfarbe mit vorzeitigen Runzeln, Pickeln oder Flecken auf der Haut, die nicht wanken noch weichen wollen, thut seinem Aussehen gewaltigen Eintrag. Vergeblich erschöpft er sich in Anwendung äußerer Gegenmittel, deren unsere Industrie ja zu Hunderten als unfehlbar anpreist.

In den weitaus weiten Fällen aber könnte er das unnöthig dafür ausgegebene Geld sparen, wenn er nicht in einer falschen Anschauung der Sache befangen wäre. Mit all jenen vielbelobten Schönheitswassern, Salben und Seifen zieht er, selbst im günstigsten Falle, nur Hilfstruppen gegen einen Feind herbei, mit dem sie nie ins Treffen kommen, und den sie daher auch nie aus dem Felde schlagen können.

Die äußere Haut des Menschen ist durchaus nichts Selbständiges, sondern steht im lebendigsten Zusammenhange mit dem innern Organismus und erscheint daher gewissermaßen wie ein Spiegel desselben. Ein Mensch mit weißer, glatter, frischer, von Flecken aller Art freier Haut, wird immer auch ein gesunder Mensch sein. Umgekehrt aber wird Jemand, der die Nacht zum Tag macht, in den Genüssen der Tafel und der Liebe weder Ordnung noch Mäßigkeit beobachtet, dazu vielleicht noch in schlechter Luft athmet und sonst ein unvernünftiges Leben führt, oder der ein angeborenes Leiden in sich trägt, schwerlich diesen Zustand in der Beschaffenheit seiner Haut verläugnen, und auch die rationellsten Gegenmittel werden sich ihm fruchtlos erweisen, wenn er nicht zugleich eine normale Lebensweise damit in Verbindung bringt.

Ein schöner Teint, sagt Dr. Klencke, erscheint stets als Gesammtergebniß des regelrechten Zustandes der verschiedenen Organsysteme, welche die äußere Haut darstellen, jedoch nicht nur aus dieser, sondern auch aus dem Unterhautzellgewebe bestehen.

Die Oberhaut oder Epidermis besteht noch aus kleinen Zellen, die in der unteren Schicht weich und durchsichtig sind, an der Oberfläche aber zu Schüppchen eintrocknen, und unmerklich abblättern; dieses Oberhäutchen kann sich zu stark bilden und nachschieben und sichtbar abschiefern, wodurch die Oberfläche ein mattes, körniges, kleienartiges Aussehen erhält; oder es kann sich verdicken und übermäßig verstärken, wodurch die Haut hart, schwielig, pergamentartig und undurchscheinend wird; das feine Zellgewebenetz unter der Lederhaut kann zu arm an Fettzellen sein, die überhaupt den Teint klar, die Haut voll, elastisch und glatt machen oder es kann in seinen Zellen helle oder dunkle Stoffe absondern oder ablagern, wodurch bleifarbige, gelbe und graue Flecken entstehen, oder Broncirungen, wie z. B. durch chemischen Einfluß des Sonnenlichts auf die Absonderungsstoffe in der Unterhaut. Schon Mangel an der natürlichen Absonderung in diesem Zellgewebe ändert den Teint merklich ab. Es können ferner die Gefäßnetze in der Haut zu blutleer und nur von einem porösen, wässrigen Blute durchflossen sein, wodurch die bleiche Haut entsteht; oder das Gefäßnetz kann zu gefüllt mit Blut, oder an einzelnen Stellen zu stark entwickelt sein, wodurch Röthe, fein injicirte Flecken ꝛc. hervorgebracht werden; es können die Lymphgefäße zu schlaff in ihrer Thätigkeit, zu träge in ihrer resorbirenden (d. h. wieder aufsaugenden) Funktion sein, und es entsteht der gedunsene blasse Teint; die Nerven des Hauptgewebes können verstimmt sein und die Haut erhält das Gefühl von Stechen, Jucken und Prickeln, welches zum Kratzen reizt, sie zieht sich zusammen in Folge eines Krampfzustandes, wird fest, gekörnt (Gänsehaut); oder die Talgdrüsen können zu wenig oder zu viel absondern, und es wird entweder eine trockne, spröde, oder fettige, leicht schrumpfende Haut die Folge davon sein. Oder es können die Talgdrüsen in einen gereizten Zustand gerathen, sich entzünden und Pusteln, in höherem Grade Balggeschwülste bilden; die Haardrüsen können sich an nicht normalen Stellen so stark bethätigen, daß sie, statt kaum sichtbarer, farbloser Flaumhärchen schwärzliche aber starke Haare hervortreiben, es können die Schweißdrüschen sich verstopfen und frieselartigen Bläschenausschlag bilden. So kann der Teint der äußeren Haut durch Störungen der normalen Lebensäußerungen seiner verschiedenen Factoren und durch Mitleidenschaft des einen mit der Störung des andern auf die mannigfachste Weise beeinträchtigt werden.

Es fragt sich nun; wie kann man zur Erhaltung eines frischen Teints, beziehungsweise zur Verbesserung eines bereits verdorbenen beitragen? Darauf ist in erster Linie zu antworten: sich einer vernünftigen, regelmäßigen Lebensweise zu befleißigen und alles zu vermeiden, was Störungen im Organismus hervorruft, ganz besonders Magenverderbniß, Erkältungen und trägen Stoffwechsel ꝛc., dann aber auch jähen Temperaturwechsel, Zugluft, Rauch, Staub ꝛc. Dagegen ist zu empfehlen: ein weiser Gebrauch von Waschungen mit reinem, frischem Wasser, das weder zu kalt noch zu warm sein darf und nicht unmittelbar auf die erhitzte Haut gebracht werden darf. Die Beschaffenheit der Seife welche man zur täglichen Reinigung verwendet, ist keineswegs gleichgiltig, wenn auch im Allgemeinen nicht von der Wichtigkeit, die ihr Manche zuschreiben. Man achte nur darauf, keine allzuscharfe, mit überschüssigem Aetznatron versetzte Seife zu nehmen, worunter namentlich fast alle billigen Sorten gehören, und hüte sich ebenso vor fremden, reizenden Beimengseln, sogenannten Gesundheitsseifen, welche oft das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielen. Die industrielle Gewinnsucht hat sich leider auch der Seifenfabrikation bemächtigt und preiswürdige Waare zur Seltenheit gemacht. Die frühere echte Kernseife enthielt immer 66 bis 67 Prozent Fett, während jetzt die relativ beste Rühr- oder Füllseife höchstens 50, in der Regel aber kaum 34 Prozent enthält. Man brauche also, namentlich bei reizbarer Haut, eine milde ächte Kernseife mit Glycerin- oder Mandelkleiebeimischung; doch ist die Verfälschung auch hierin so verbreitet, daß beim Einkauf die größte Vorsicht geboten ist.

Dr. Klencke, den wir als Specialisten in dieser Frage bereits oben citirt haben, ist der Ansicht, daß man so wenig als möglich künstliche Teintmittel gebrauchen soll, gesteht aber doch Leuten von sehr empfindlicher Haut gewisse Hilfsmittel zu und erklärt ausdrücklich, daß solche bei richtiger Wahl und Anwendung auch wirkungsreich seien. In dieser Beziehung empfiehlt er ganz besonders ein Morgenwaschwasser, das man sich selbst bereiten kann und dessen Recept wir zum Schlusse hier mittheilen wollen: Man löst in ganz reinem Regenwasser soviel gestoßenen, gereinigten Borax (den man billig bei Droguisten haben kann) auf, als sich während einiger Stunden darin auflösen will (1 Theil in 12 Theile Wasser ist das beste), gießt dann die Flüssigkeit ab, verdünnt sie, falls Jemand eine sehr reizbare Haut haben sollte, noch mit etwas Regenwasser, setzt je nach Belieben etwas Perubalsam, oder Ambraessenz, oder Orangenblüthenwasser hinzu und füllt dieses Waschwasser auf Flaschen. Ist man des Morgens, nach dem Aufstehen nicht mehr im Gesichte heiß und schweißfeucht (wo niemals auch die gewöhnliche Morgenwaschung mit kühlem Wasser geschehen darf, um die Haut nicht zu erkälten und zu Ausschlägen Veranlassung zu geben), so wäscht man sich mit diesem Boraxwasser Gesicht, Hals ꝛc., auch die Augenlieder, läßt die Feuchtigkeit, ohne sich der freien Luft auszusetzen oder durch Gehen im Zimmer Zugluft und fühlbare Verdunstungskälte zu veranlassen 2—4 Min. unabgetrocknet auf die Haut einwirken, und beginnt erst dann seine gewohnte Morgenwäsche, jedoch ohne Seife auf die vorhin gewachsenen Theile zu bringen. Hat Jemand Neigung zu trockner Haut, so ist es empfehlenswerth, nach der gewöhnlichen Morgenwaschung ein wenig süßes Mandelöl oder Cold-Cream, oder Glycerin auf die Haut einzureiben, doch niemals so viel, daß die Haut fettig davon erscheint. Dieses Waschen mit Borax, sagt Dr. Klencke, können wir erfahrungsgemäß und besonders Allen anrathen, welche vollblütig sind, Neigung zu Röthe (namentlich der Nase) zu Hitzblättchen, Sommersprossen, und gelblicher Schattirung haben. Der Borax (d. h. basisch boraxsaures Natron (Natron boraxicum) ist das mildeste Alkali, daß sich mit dem über Nacht säuerlich gewordenen Hautfett zu einem reizlosen Reinigungsmittel verseift, nebenbei aber kühlt und entzündungswidrig wirkt. Ist der Teint der Gesichtshaut bereits stärker zu Röthe und Pustelchen geneigt, so kann man die Boraxlösung mit etwas Kampferspiritus verstärken.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Das hätte er auch jedenfalls gethan, liebes Kind"! erwiderte Probst Lindquist mit größter Bestimmtheit, — „allein vor einigen Tagen verletzte er sich die rechte Hand, zwar nur leicht, aber doch ist er zu schreiben verhindert und —"

„Also doch krank?" fiel Erika unruhig ein. „Mein Gott, Du täuschest mich doch nicht, Onkel Georg —? Es ist auch wirklich nicht gefährlich? Der Arme! Ach, daß ich doch bei ihm sein, ihn pflegen, erheitern könnte! Und nun die Comtoirarbeiten — wie werden sie liegen bleiben! Ob Onkel Erich mich nicht auch vermißt, — sich nach mir sehnt?"

„Allerdings, sehr!" bestätigte der Probst. „Allein noch schmerzlicher würde er Deine Abwesenheit empfinden, wäre — Axel v. Klingenstjerna" — Lindquist legte eine besondere Betonung auf diese Worte — „nicht in Hammarskiöld! Der prächtige junge Mann hat Aug' und Ohr überall offen und verwaltet mit Umsicht und Energie seines Onkels Geschäfte."

„Axel!" — Ein warmes Roth lief über Erika's Antlitz und ein warmer Strahl leuchtete in den wundersam glänzenden, tiefblauen Augen auf, — „richtig, wie konnte ich seiner nur nicht gleich gedenken? Ja, ja, an ihm hat Onkel Erich eine treue, feste Stütze! War er denn auch bei unserer Abreise —? Es ist doch gar zu merkwürdig" — unterbrach sie sich lächelnd, mit den feinen Fingern nachdenklich über ihre Stirn fahrend, — „wie schwach mein Gedächtniß geworden ist! Denke Dir, Onkel Georg, ich vermag mich weder unserer Abreise aus meinem lieben Hammarskiöld, noch unserer Ankunft in Deutschland zu entsinnen, und doch behauptet Tante Franziska —"

„Daß Du nun grade genug" — fiel diese freundlich ein, — „oder eigentlich schon länger und viel mehr, als ich nach gestrenger Vorschrift hätte gestatten dürfen, geplaudert hast, meine beste Erika! Du mußt jetzt nothwendig wieder ein Stündchen ruhen."

„Glaube ihr nicht, Onkel Georg! glaube ihr nicht"! bat Erika dringend. „Das Sprechen greift mich durchaus nicht an und müde bin ich auch nicht, im Gegentheile fühle ich mich heute sehr wohl nnd stark. Aber ich war recht elend — und lange, lange muß ich krank gelegen haben, denn als wir abreisten, so viel weiß ich bestimmt, prangte Alles im Frühlingsschmucke und nun, sagt Tante Franziska, sind wir schon in der ersten Hälfte des September! Aber willst Du mich wirklich schon verlassen? Du hast mir noch garnichts erzählt von den Theuren daheim und ich möchte doch so viel, viel hören!" schloß sie betrübt, als Probst Lindquist sich erhob.

„Ich komme nach ein paar Stunden wieder, dann sprechen wir mehr, von Allem, was Dich interessirt!" entgegnete er begütigend, zärtlich ihre kleinen Hände streichelnd.

„Ach ja! Und — nicht wahr? wenn Onkel Erich" — sie seufzte leicht — „nicht kommen kann, mich zu holen, dann wartest Du, bis der Herr Director mir erlaubt, Dich zu begleiten?"

„Gewiß, ich bleibe hier, so lange Du wünschest, liebes Kind!" versicherte der Probst, einen sanften Kuß auf ihre bleiche Stirn drückend.

Die persönliche Gegenwart des väterlichen Freundes übte in der That die von Director Wertheim gehoffte wohlthätige Wirkung auf die junge Schwedin. So oft er kam, ging ein Freudenschimmer über ihr Gesicht; sehnsüchtig streckten ihre Hände sich dem ungeduldig Erwarteten entgegen. Seine ersten Besuche waren auf ärztlichen Wunsch nur von kurzer, bestimmter Dauer, gleich einer heilsam wirkenden Arzenei, die man in kleinen Dosen verabreicht. Aber allmälig durfte er nach eigenem Ermessen länger und länger weilen, denn wenn auch Erika mit der allen Rekonvaleszenten eigenen Redeseligkeit, — als müßten sie für die mehr oder minder lange Entbehrung sich entschädigen und nun beim Klange der eigenen Stimme ein besonderes Vergnügen empfänden, — zeitweilig unermüdlich plauderte in Gestalt von hunderterlei lose durcheinander flatternden Fragen, so verhielt sie sich doch auch häufig still sinnend, wie traumverloren dem tröstlich beruhigenden, sympatischen Tone der theuren Stimme lauschend. Noch umfing sie jene eigenthümliche, wohlige Mattigkeit, in welcher der langsam Genesende sich oft so leicht und frei fühlt, als ob es nur der Flügel bedürfte, sich in das klare Aethermeer

zu schwingen und dabei, wenn er voll süßen Behagens die jungen, geschmeidigen Glieder dehnend prüft, mit naivem Staunen gewahr wird, wie wenig Jene, durch bleierne Schwere noch an's Lager gefesselt, dem inneren Freiheitsdrange zu folgen vermögen. So lange dieser apathische Zustand währte, erschien die Vergangenheit dem jungen Mädchen wie ein nebliges Chaos, das es vergeblich zu durchdringen suchte. Sie ahnte die Lücke in ihrer Erinnerung, — und jemehr ihr Körper sich kräftigte, je mehr mühte sich ihre Seele im Kampfe mit einem unbestimmten, drückenden Etwas, das wie ein dichter Schleier ihren Geist umhüllte. Ihre Stimmung wurde sichtlich getrübt, wechselte auffallend. Ein gewisses Mißtrauen bemeisterte sich ihrer gegen ihre Umgebung; mitten im ruhigsten Gespräche plötzlich abbrechend, heftete sie ihre traurigen Augen bang forschend mit durchbohrender Schärfe auf die — nur mühsam ruhige Selbstbeherrschung bewahrenden — Mienen ihrer Freunde! Diese befanden sich ebenfalls in wachsender Aufregung. Man mußte gefaßt sein, daß jede nächstkommende Stunde den leichten Schleier von Erika's Seele heben konnte — wie würde sie das Licht ertragen? Wie — wenn es sie zurückschleuderte in geistige Nacht?

Weder Director Wertheim, noch die sonstigen Aerzte der Irrenanstalt hegten derartige schlimme Befürchtungen und mühten sich daher redlich, die Besorgnisse der Uebrigen zu beschwichtigen. Nur kein gewaltsam herbeigeführter Aufschluß, ein solcher konnte allerdings gefährlich werden und ein neuer Rückfall wäre, nach des Directors Ausspruch, gleichbedeutend mit unrettbarem Verlorensein. Man mußte auf einen glücklichen Zufall, oder vielmehr auf eine gnädige göttliche Fügung glaubensvoll vertrauen. — — — — — „So, nun ists genug für den ersten Versuch! Er ist wahrhaftig bedeutend besser, als wir zu hoffen wagten, ausgefallen!" Mit diesen Worten führten Probst Lindquist und Fräulein Wertheim von denen geleitet Erika an diesem Morgen die erste kürzere Zimmerpromenade gemacht, jene zu einer bequemen Chaiselongue.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Im Monat Oktober d. J haben die Einnahmen im Vergleich zu demselben Monat im vorigen Jahre betragen bei der Kgl. Ostbahn 3.356,463 Mark (58,866 weniger), bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn 157,961 Mark (51,842 Mark mehr), bei der Ostpr. Südbahn 488,701 Mark (236,305 weniger), bei der Tilsit-Insterburger 45,706 Mark (1769 weniger).

?? **Heydekrug,** 2. Dezember. [Seltene Elternliebe.] Frau R. aus R. sollte am vergangenen Sonnabend hier ein kleines Erbtheil erheben, etwa 300 Mark. Die alte Frau nahm der Sicherheit halber ihren Großsohn als Begleiter mit, erhob hier das Geld und ging mit ihrem Begleiter nach Hause. Kurz vor ihrer Wohnung, im Rudiener Walde, springt der Begleiter auf seine Großmutter zu, würgt dieselbe und nimmt ihr das empfangene Geld ab, droht ihr auch, falls sie hierüber sprechen sollte, sie todt zu schlagen. Mit dem erpreßten Gelde geht der junge Mann zurück, um sich jetzt für seine ritterliche That zu stärken. Großmütterchen erzählte allein zu Hause den Vorfall, man kam hierher und fand den jungen Mann wohlbehaglich im Gasthause trinkend vor. Selbstredend erfolgte seine Verhaftung.

Insterburg, 30. November. Die Königl. Regierung zu Gumbinnen hat die Einführung des Bock'schen Lesebuchs in den Volksschulen unseres Kreises angeordnet. In Folge dieser Bestimmung hatten die Lehrer unserer Stadt Mittwoch Abend eine Versammlung, um die so sehr wichtige Angelegenheit zu ventiliren. Nach längerer Debatte und genauer Prüfung vieler Lesebücher wurde folgende Resolution angenommen: „Das Bock'sche Lesebuch eigene sich zwar zur Einführung für einklassige Volksschulen, jedoch nicht für mehrklassige. Für letztere Schulanstalten empfehle sich das Lesebuch von Günther und Strübing." Dieses Gutachten wird jedenfalls an maßgebender Stelle Berücksichtigung finden. Nur ist es wünschenswerth, daß der Verleger des zuletzt genannten Buches (Bon-Königsberg) eine zeitgemäße Umarbeitung des Theils „Heimathskunde" veranlasse. (Insterb. Ztg)

M. Insterburg, 1. Dezember. Der Verkehr auf der neuen Eisenbahnstrecke Insterburg-Goldap wird von Tag zu Tag ein regerer, namentlich auch der Güterverkehr gewinnt täglich an größerer Ausdehnung. Sollte letzterer in derselben Weise sich progressiv weiter entwickeln, so dürften die lange gehegten Hoffnungen unseres kommerziellen Lebens der Erfüllung entgegen sehen. Die Steigerung des Verkehrs dürfte die betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen baldigst bewegen, die allseitig und schon lange geforderte Einlegung neuer Züge nicht allein bis Goldap sondern auch bis Tilsit und Memel zur That werden zu lassen. – Herr Theater-Director Lincke gedenkt, in den nächsten Tagen unseren Ort zu verlassen. Seine Bemühungen sind, wie wir wohl konstatiren dürfen, mit erfreulichen Erfolgen begleitet gewesen. Die gegenwärtig zu seinen Vorstellungen disponibeln Räume sind fast immer gefüllt gewesen. Ein recht zahlreiches Auditorium hatte sich gestern zu der Aufführung des preisgekrönten Volksstücks „Der Meineidbauer" des L. Anzengruber eingefunden. — Der heutige Pferdemarkt war zwar nicht so stark besucht, wie wir oft hier beobachtet haben, doch verdient der Verkehr ein reger genannt zu werden, namentlich war der Absatz in Arbeits- und Gebrauchspferden ein günstiger. — Am 30. v. M. feierte der hiesige Sängerverein sein 28. Stiftungsfest, zu welchem recht viele auswärtige Gäste geladen waren, namentlich die Gesangvereine zu Tilsit, Gumbinnen und Königsberg, Letztere waren auch recht würdig vertreten. Ein heiteres Fest haben wir kaum innerhalb unserer Mauern beobachtet Froher Sang, heiterer Humor und lustiges Gläserklingen hielt die zahlreichen Festgenossen bis zum hellen Morgen beisammen.

□ **Königsberg,** 2. Dezember. Zur Zeit weilt eine Anzahl von Deputirten aus mehreren Kreisen unserer Provinz hier, welche zum Zwecke der Agitation für gewisse Eisenbahnlinien gewählt und nun hierher gekommen sind, um den Oberpräsident v. Horn für ihre Zwecke zu interessiren. Excellenz von Horn hat die Deputirten überaus liebenswürdig empfangen und ihnen die Versicherung gegeben, daß er sich lebhaft für die Entwickelung des Eisenbahnnetzes in unserer Provinz interessire und die Wünsche der Petenten an maßgebender Stelle nachdrücklich befürworten wolle. Gleichzeitig hat er aber auch hinzugefügt, daß der Augenblick ihm für die Agitation nicht ganz geeignet erscheine, da die Finanzlage des Staates zur Zeit keine günstige sei, und der Staatshaushalts-Etat mit einem sehr erheblichen Defizit abschließe. Das ist zwar wahr; uns scheint jedoch, daß der Staat trotzdem die Verpflichtung habe, hier ohne Säumen einzutreten. Die üble Lage der Staatsfinanzen ist eben die Folge des Rückganges, welchen Handel und Industrie und damit der Wohlstand des Landes erlitten hat. Durch diesen Rückgang aber sind die Keime der Sozialdemokratie so entwickelt und drohen so die gesunden Elemente zu überwuchern, daß der gewaltige Riesenapparat des Sozialistengesetzes nebst Belagerungszustand zu ihrer Unterdrückung in Bewegung gesetzt werden muß. Nie war der Augenblick drängender für den Staat, aber auch nie günstiger als jetzt, zur Vornahme großer produktiver Bauten. Nie waren die Eisenpreise niedriger als jetzt. und wie groß die Beschäftigungslosigkeit in allen Kreisen, ist allgemein bekannt. Der Arbeiter, der lohnende Beschäftigung hat, kümmert sich wenig um Umsturz-Ideen, denn der Gedanke liegt zu nahe, daß bei einer Umgestaltung aller Verhältnisse auch seine eigene Lage eine ungünstigere werden könne. Das wußte Napoleon III. sehr gut und er nahm die architektonische Revolution von Paris nicht allein vor, um langgestreckte und schnurgerade Schießbahnen für seine Artillerie zu schaffen und so alle Barrikaden unmöglich zu machen, sondern auch Brod für die Blousenmänner zu schaffen. So lange Hausmann für lohnende Arbeit sorgte, gab es in Paris keine besseren Imperialisten als die Ouvriers. — Wahrscheinlich als Weihnachtsnovität wurde zweimal hintereinander „Fantaska", phantastische Zauberposse nach dem gleichnamigen Taglionischen Ballet von Wilten gegeben. Es ist ein gewagtes, aber in diesem Falle ziemlich gelungenes Unternehmen, ein so großartiges Ballet, bei dem der Hauptreiz in der Pracht der Darstellung liegt, in eine Posse umzuwandeln, bei der wir doch den Schwerpunkt in dem gesprochenen Wort und in der Handlung suchen müssen. Das Wagniß ist Wilten übrigens, wie gesagt, ziemlich gut gelungen, wenn wir freilich einen guten Theil des Erfolges unserm Komiker Pohl und — der Directionskasse zuschreiben müssen, welche mit vollen Händen gespendet hat, um der Posse eine glänzende fast fürstliche Ausstattung mit auf ihren Lebensweg zu geben. Das Publikum lachte viel und namentlich die liebe Jugend „wollte sich ausschütten". Den Löwenantheil an dem Erfolge des Abends müssen wir ohne Besinnen unserm alten Pohl zuerkennen Er war prächtig bei Humor und leistete an Improvisationen unglaubliches. Der Inhalt ist ganz kurz folgender: Fantaska soll nach dem Willen ihres Vaters, der den verhängnißvollen Namen Herzog von Merino (feinwolliges Schaf) führt, den Prinzen Floramour heirathen, ein Seitenstück des Junker Spärlich aus den lustigen Weibern, während sie den armen Edelmann Don Romero liebt, der aber von Merino sich einen energischen Korb holt Ebenso ergeht es dem Zauberer Meschaschef, der nach dem Besitze Fantaska's strebt, da er durch ihre Liebe den Stein der Weisen entdecken soll. Während eines Festes, welches der Vermählung der Fantaska mit dem Prinzen Floramour vorangeht, versinkt Meschaschef mit Fantaska, und Romero zieht nun aus, um sie unter dem Schutze der Fee Aequaria aufzusuchen und zu befreien. Ihm folgen Floramour und sein Kellermeister Pedro, um gleichfalls Fantaska zu befreien. Natürlich gelangt Romero zum Ziel, nachdem er die unglaublichsten Abenteuer bestanden hat. Er entdeckt Meschaschefs Zaubergerichte und Fantaska von Meschaschefs racheglühender Favoritin belehrt, entreißt ihm sein zauberkräftiges Medaillon, worauf der ganze Zauberspuk vernichtet wird. Ungeheuern Jubel erregte es, als Floramour und Pedro im Teufelshotel einkehren, wo Pedro vom Koch Barabas zu essen verlangt Barabas, als richtiger Teufelskoch trägt einen tüchtigen Schwanz, und als Pedro mit ihm in Streit geräth, verfolgt er den Fliehenden, bis er ihn endlich am Schwanz ergreift, und dieser ausreißt. In demselben Augenblick erfolgt aus dem Theil des Körpers, an welchem der Appendix angewachsen war, eine — Explosion mit Knall, Feuer und Rauch. Prächtig sind die Dekorationen von unserm hoch talentirten Dekorationsmaler de Bry Auch die Musik ist hübsch, namentlich der Theil, den unser Musikdirektor Heynke komponirt hat.

Bromberg, 1. Dezember. In der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr brach auf eine bisher noch unentdeckt gebliebene Art in einem Materialienschuppen der Königl. Ostbahn Feuer aus, welches mit einer so rasenden Schnelligkeit um sich griff, daß nach Verlauf einer halben Stunde nicht nur dieser Schuppen in hellen Flammen stand, sondern auch ein zweiter in nächster Nähe befindlicher bereits in Brand gerathen war. Die reiche Nahrung, welche das verheerende Element fand, u. a. Petroleum, Oele, trockenes Holz 2c., machte jeden Versuch, seiner Herr zu werden, unmöglich. Nachdem die fast übermenschlichen Anstrengungen der freiwilligen wie der Bahnhofsfeuerwehr bis Sonntag gegen 9 Uhr dem Brande keinen Einhalt zu bieten vermochten, wurde militairische Hilfe requirirt, aber auch jetzt noch zeigte sich alle menschliche Kraft dem entfesselten Element gegenüber ohnmächtig, denn sechszehn Stunden nach Ausbruch des Feuers loderte die Flamme noch haushoch empor und ein dichter Qualm lagerte über dem nordwestlichen Theile der Stadt. Die Löschversuche wurden durch den herrschenden Wassermangel empfindlich erschwert: zwei Brunnen auf dem Bahnhofe versiegten nämlich sehr bald und so mußte das Wasser aus größeren Entfernungen herbeigeschafft werden. Zudem dürften unsere Löschapparate einem so gewaltigen Brande, zu dessen Bewältigung Dampfspritzen nothwendig sind, nicht gewachsen sein. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd bestimmen, doch ist derselbe zweifellos sehr bedeutend, da von beiden Schuppen die ziemlich gefüllt waren, fast garnichts gerettet werden konnte Der Anblick, den die Brandstätte während der Nacht bot, war ein höchst imposanter. Der Horizont war in einem beträchtlichen Umkreise stark geröthet und sämmtliche höher gelegenen Gebäude, sowie die Kirchthürme erschienen in einem magischen Lichte. Ueberraschend schön war der Anblick, den die Schleusenpromenade gewährte: im Wasser spiegelte sich der glühende Horizont, während die kahlen Baumriesen wie in bengalischer Beleuchtung erschienen. Der Feuerschein war mehrere Meilen im Umkreise sichtbar, u. A. wurde er von Passagieren, welche mit dem um 5½ Uhr eintreffenden Courierzug ankamen, in Nakel gesehen. (Der vorstehenden Schilderung unseres Correspondenten fügen wir nach einer Notiz der „Br. Z." noch hinzu, daß in einem der brennenden Schuppen allein 30,000 Kilogramm Rüböl lagerten, welche Sonntag Morgens in Brand geriethen) (Danz. Ztg)

Zu Weihnachten etc. etc.
als ein brillantes u. nützliches Geschenk.
Für nur 10 Reichsmark.
Britannia-Silber-Besteck!
für jeden feinen Tisch passend.
In einem geschmackvollen Carton: 6 Tischmesser mit Britannia-Silberheften und besten Solinger Klingen, 6 Eßlöffel, 6 Gabeln und 6 Theelöffel, neuestes Facon, für ewigen Gebrauch und Garantie für immerwährende Dauer der hochfeinen Silberpolitur.
Dieses Besteck ohne Tischmesser 6 Mark.
Britannia-Silber-Metall ist als gesund anerkannt, wird von keinerlei Speise und Säure angegriffen und ärztlich empfohlen.
Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme unter der ausdrücklichen Garantie der Rücknahme in nicht convenirendem Falle. Bei Referenzen auch ohne Nachnahme.
Wilh. Heuser, Düsseldorf,
Florastraße 19.
Von den Anerkennungsschreiben an tausende von Familien versandte Bestecke, nachstehende Namen: Dr. Mund, prakt. Arzt in Mandelsloh, Postmeister Coler in Nordhausen, Pfarrer Sackreuter in Walmerod, Advocat Bösner in Hohenstein-Ernstthal, Districts-Commissar Dux in Pleschen, Louise, Gräfin zu Erbach, geb. Prinzessin zu Bentheim, H. Deetgen, Pastor in Seehausen, W. v. Timpling, Königl. Sächs. Reg.-Rath in Bautzen.

Zur Beachtung für alle Mütter.
Der grösste Feind kleiner Kinder ist ein vernachlässigter Husten, denn daraus entstehen die tödtlichsten Krankheiten. Um aber einen beginnenden oder entwickelten Husten oder Heiserkeit rasch und sicher zu heilen, giebt es nichts besseres, wie den **Schlesischen Fenchel-Honig-Extract*)** von **Emil Szczyrba** in Breslau.
Näheres in der Gebrauchs-Anweisung. *) Niederlage bei Herrn **Th. Groening,** Apotheke zum goldenen Adler.

Thee
neue **directe** Sendungen eingetroffen und empfohlen, zu billigen Preisen bei

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichsortirtes Lager an **Wollsachen, Weißwaaren, Schleiern, Coiffüren, Cravatten, Morgenhauben, Corsets** 2c. in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Filzhüte zu jedem annehmbaren Preise. Hochachtungsvoll
Minna Lindenstrauss.

Neue Böhmische u. Türk. Pflaumen, vorzügliche Frucht, empfiehlt **Carl Kerkau.**

Proben von sehr schönen
Speisekartoffeln
liegen in meinem Laden zur gefälligen Ansicht und nehme ich Bestellungen darauf entgegen. **E. Appelhagen.**

Braun Doppel-Bier à 12 Pf., Porter à 20 Pf. die ½ Flasche, Wiederverkäufern Rabatt, empfiehlt
R. Voelckners Brauerei,
Libauerstraße 43.

Für Mehlhändler
prima Weizen- u. Roggenmehl
offerirt zu bedeutend ermäßigten Preisen die Niederlage der Tilsiter Schloßmühle bei ***R. Semling & Co.,***
Libauerstraße Nr. 33.

Fertige Möbel
Rippenstraße 5 bei **W. Sabrowsky.**

Alle Sorten frischer
Fettheringe
empfing und offerirt in ¹/₁ Tonnen zum billigsten Preise
F. W. Gebauer.

Geschälte Victoria-Erbsen
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Carl Kerkau.

Ein gut erhaltener **Handwagen** steht billig zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

2400 Mark werden auf ein ländl. Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Gebäude sind mit 1800 Mk. versichert. Offerten erbeten unter R. Z. in der Exped. d. Bl.

Vor 14 Tagen 2 Taschentücher, eingestickt E. R., verl. Abzug. Fischerstr. 4 im Laden.

Ein Floß von 4 Tannen-Balken ist vor ca. 8 Tagen aus der Dange fortgetrieben. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, möge sich melden Parkstr. 16.

Es wird ein ordentlicher Mann täglich einige Stunden zur Wartung eines Pferdes, wie auch zu anderen kleinen Dienstleistungen gebraucht Marktstraße 44/45 **Schliewen.**

Gesuch.
Einen Lehrling, behufs Erlernung des kaufmännischen Geschäfts sucht von sofort
J. C. Schwermer,
Königl. Schmelz 11.

Ich suche zu sogleich noch einen **Laufburschen.**
Memel. **Ed. Tacht,**
Grüne Apotheke.

Eine auf der Wheler Wilson-Maschine geübte **Nähterin** findet dauernde Beschäftigung bei
J. L. Redmer, Börsenstr. 1—4.

Eine Mitbewohnerin wird gesucht
Holzstraße No. 8.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen
Polangenstr. 16.

Eine Familienwohnung von **4 Zimmern** und mehrere **möblirte Zimmer** sind zu vermiethen bei
E. Hamann, Grabenstraße Nr. 7/8.

Eine untere Wohnung ist von sogleich zu vermiethen Junkerstraße Nr. 6.

Eine große unt. sow. eine kl. ob. Wohn. zu verm. bei **W. Schade** am Triangel.

Eine untere Wohn. von 2 Stuben u. Zubehör ist v. sogl. zu verm. Grabenstr. 11/13.

Eine obere Wohnung von Stube und Dachkammer ist von sogleich zu vermiethen bei Sattler ***Neidt,***
hohe Straße Nr. 21.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.